

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riessner
Herausg. Nr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Riessner Tagesblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riessner, des Rates der Stadt Riessner, des Finanzamts Riessner und des Hauptzollamts Reichen behördlicherseits bestimmtes Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1522
Verleger:
Riessner Nr. 22

Nr. 225.

Donnerstag, 26. September 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riessner Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessner. Nützliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riessner. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. G. J. Reichgraber, Riessner; für Angelegenheiten: Wilhelm Dittrich, Riessner.

Koalitionsende in der Tschechoslowakei.

Was schon längst voraussehen war, ist nun Ereignis geworden. Die tschechoslowakische Regierungskoalition hielt nicht mehr länger zusammen. Auch zwei deutsche Parteien, die Agrarier und die Christlichsozialen waren an dieser Regierung beteiligt und stellten den Justizminister Mayer-Harting und den Arbeitsminister Spina. Wenn man sich von dieser Mitwirkung der Deutschen eine Besserung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Deutschen erhoffen konnte, so erwies sich das freilich bald als eine Täuschung. Die beiden genannten Parteien stellten durchaus ihre wirtschaftlichen Interessen über die nationalen und der Kampf um die deutsche Schule, der Kampf um die Befreiung der Beamtenstellen, um die Beschäftigung des deutschen Grundbesitzes mußte weitergehen wie zuvor. Von dieser Seite ist deshalb auch der Zerfall der Koalition nicht gekommen. Weit mehr Schwierigkeiten machten schon die Slowaken. Ihr Führer Tula wurde in einem Hochverratsprozeß verwickelt. Er sollte unter dem Deckmantel der Autonomie angeblich für eine selbständige Slowakei kämpfen und in diesem Sinne sogar nach der magyarischen Seite hinüber konvertieren. Noch ist der Prozeß Tula nicht beendet. Die slowakische Volkspartei drohte aber schon jetzt aus der Koalition auszutreten, wenn eine Verurteilung erfolgen würde.

Die eigentliche Entscheidung brachte der Gegensatz zwischen der tschechischen Agrarpartei und der tschechischen katholischen Volkspartei. Diese beiden Parteien stehen in einem engeren Konkurrenzverhältnis, weil sie beide um die Seele des tschechischen Bauern werden, wobei die einen mehr mit materiellen, die anderen mehr mit ideellen Argumenten arbeiten. Die tschechischen Agrarier waren bis vor kurzem von dem Minister Schwedia geführt, der immerhin einiges Vertrauen auch über die enge Grenze hinaus genoß. Als er erkrankte, fand sich kein würdiger Nachfolger. Um die Zahl der Ministerstellen war zwischen den beiden Parteien schon von jeher ein Streit im Gange. Die tschechische Agrarpartei hatte drei Minister, die tschechische katholische Volkspartei nur zwei. Nun gab der agrarische Ministerpräsident, Ubral, auch noch des Kriegsministeriums, das bisher mit dem Amte des Ministerpräsidenten verbunden war, als selbständiges Ministerium an einen Parteigenossen. Das schlug dem Haß den Boden aus. Die katholische Volkspartei erklärte auch ihrerseits, nicht mehr mitarbeiten zu wollen und damit war das Schicksal der Koalition besiegelt. Eine andere Koalition ist aber bei der jetzigen parteipolitischen Zusammenfassung des Prager Parlaments nicht möglich. Es blieb nichts anderes übrig, als Neuwahlen.

Besonders gern geht wohl keine bürgerliche Partei in der Tschechoslowakei in den Wahlkampf hinein. Es hat auch keine Partei Anlaß, sich großen Gewinn von ihm zu versprechen. Die Angst vor Neuwahlen war es, die die innerlich so weitestgehenden Parteien zusammenhielt. Aber schließlich hatte man sich gegenseitig doch zu sehr verzerrt und so stützte man sich aus Abscheu vor einander in den Abgrund der Wahlbewegung. Unverhohlen gibt die Sozialdemokratie ihrer Freude Ausdruck, weil sie eine gute Wahlparole zu haben glaubt. Die tschechische Agrarpartei hat reichlich kräftiges staatliche Nachmittels für ihre Parteizwecke ausgenutzt und die sogenannte Bodenreform nach parteipolitischem Interesse mißbraucht. Als sie den Antrag stellte, die Hagel- und Viehvericherung zu verstaatlichen, war sofort der allgemeine Eindruck, daß auf diesem Wege wiederholt bezahlte Kosten für Parteifunktionäre geschaffen und staatliche Gelder für Parteizwecke flüssig gemacht werden sollten. Außerdem hat die Regierungskoalition die Sozialversicherung verflüchtigt und ebenso die Landes- und Bezirksvertretungen in un-demokratischer Weise umgestaltet, indem ein Drittel der Abgeordneten nicht mehr gewählt, sondern von der Regierung ernannt wird. Die tschechische katholische Volkspartei hat vorwiegend für tschechische Interessen gesorgt, wie ja auch schon an ihrer Spitze der Geistliche Herr Schramel steht. Die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen hat nicht überall bei der Bevölkerung Verständnis gefunden. Den Gemeinden wurde das Selbstbestimmungsrecht eingeschränkt, und die nationalen Gegensätze im Lande verschärfen sich trotz des national so bunt zusammengesetzten Kabinetts. So ist denn glücklicherweise alles aufgewühlt, alles war zuletzt unzufrieden, und die Entspannung durch die Auflösung des Parlaments wird schon jetzt als Erlösung betrachtet.

Vor einer Regierungstrife in Thüringen?

W e i m a r. Die Christl.-natl. Bauern- und Landvolkpartei, die Wirtschaftspartei, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen Stellung zur Haltung des Thüringer Landtages gegenüber dem Young-Plan. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung beauftragt wird, im Reichsrat gegen die Gesetzentwürfe der Reichsregierung auf Annahme des Young-Plan-Abkommens zu stimmen. Dieser Antrag bedeutet praktisch die Sprengung der Thüringer Koalition, da sich die vier genannten Parteien durch ihre Haltung in offenen Gegensatz zu den anderen Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten, gestellt haben. Vor der Hand steht noch nicht fest, ob und wann der Landtag zusammentritt wird, da ein Antrag auf Einberufung noch nicht vorliegt. Es ist aber anzunehmen, daß nunmehr die Auflösung des Landtages beschlossen werden wird.

Rücktritt des österreichischen Kabinetts.

Die Rücktrittserklärung des Bundeskanzlers Streeruwitz.

W i e n. Auf Ersuchen des Bundeskanzlers Streeruwitz traten vor der gestrigen Ministerratssitzung die Vertreter der Mehrheitsparteien mit den Ministern zu einer kurzen Sitzung unter dem Vorsitz des Obmannes der christlich-sozialen Fraktion, Abg. Kunisch, zusammen. Bundeskanzler Streeruwitz gab die Erklärung ab, daß er in Anbetracht der politischen Situation zu dem Entschluß gekommen sei, die Reform der Verfassung einer anderen Regierung zu überlassen. Er schlug als Nachfolger den ehemaligen Bundeskanzler Polizeipräsident Schöber vor. Die Vertreter der Mehrheitsparteien, Dr. Seipel, Dr. Botawa und Dr. Schönbauer, gaben unter Worten der warmen Anerkennung und des besten Dankes für den Bundeskanzler und sein Kabinetts die Erklärung ab, daß sie in Anbetracht der politischen Lage die Erklärung des Bundeskanzlers zur Kenntnis nehmen müssen und seinem Vorschlag hinsichtlich der Nachfolgefrage zustimmen. Daraufhin trat der Ministerrat zusammen und stimmte dem Vorschlag des Bundeskanzlers auf Demission der Gesamtregierung zu. Die Mitglieder des Kabinetts dankten dem Bundeskanzler für sein jederzeit bewiesenes freundschaftliches und loyales Entgegenkommen. Noch im Laufe des Abends begaben sich die drei Obmänner der Mehrheitsparteien zu dem Polizeipräsidenten Schöber. Bundeskanzler Streeruwitz begab sich sodann zum Bundespräsidenten Miklas und machte ihm von der erfolgten Demission der Regierung Mitteilung. Der Bundespräsident betraute die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neuwahl der Regierung.

W i e n. (Telunion.) In Wirklichkeit ist das Kabinetts Streeruwitz durch den Landtag gestürzt worden. In einer langen Nachmittags-Sitzung hat die Reichsparteileitung des Landtages am Mittwoch beschlossen, den Gesamtrücktritt der Regierung zu verlangen, und zwar mit einer Begründung, in der die mangelnde Rührigkeit der Regierung hervorgehoben wird und ferner die Beunruhigung sowohl im österreichischen Wirtschaftsleben als auch die Zurückhaltung des Auslandes im Kredit für Österreich.

Die weiter bekannt wird, daß der Bundeskanzler den Rücktritt gefordert, noch bevor der Beschluß der Reichsparteileitung des Landtages bekannt geworden war. Er hat im Ministerrat erklärt, daß er seine Aufgabe als beendet ansehe und zurückzutreten wünsche. Auch ist es Bundeskanzler Streeruwitz gewesen, der selbst die Wahl Schöbers zu seinem Nachfolger vorgeschlagen hat.

Nach dem Rücktritt des Wiener Kabinetts.

W i e n. Die Führer der Mehrheitsparteien haben sich noch im Laufe des Mittwoch abend zum Polizeipräsidenten Schöber beggeben, um ihm die Bundeskanzlerschaft anzubieten. Schöber hat diesen Antrag angenommen. Die üblichen Formalitäten bei der Ernennung eines Bundeskanzlers werden zweifellos sehr rasch vollzogen werden. Es ist möglich, wenn auch durchaus noch nicht sicher, daß die Wahl Schöbers in der Sitzung des Nationalrates am Donnerstag stattfindet. Kann das noch nicht geschehen, so würde die Sitzung nur formalen Charakter haben.

Die Vorgeschichte der Kabinettskrise ist eng verbunden mit der regen politischen Tätigkeit, die die Heimwehr und ihre Führer während der letzten Wochen entfaltet haben. Die Wiederholte und sehr nachdrückliche Forderung, daß die Heimwehren eine Lösung der Verfassungsfrage durch

das Kabinetts Streeruwitz für unmöglich halten, hat in allen politischen Kreisen sehr stark gewirkt. Die Führer der Heimwehren haben sich insbesondere darauf berufen, daß ein Regierungsführer, der auf ein Verfassungsprogramm hin gewählt worden sei, unmöglich eine Kompromittierung führen könne.

Tatsächlich hatte sich in den letzten Tagen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit mit Einschluß der Wirtschaft ein immer stärkeres Gefühl der Unsicherheit geltend gemacht. Zahlreiche führende Politiker, und zwar auch solche, die mit der Heimwehrbewegung nicht verbunden sind, haben dem Bundeskanzler Streeruwitz im Laufe der letzten Tage ihre schweren Bedenken gegen die Fortdauer des kaum mehr erträglichen Schwerezustandes vergebens angedeutet. Tiefe Bedenken haben auch in der christlich-sozialen Partei selbst bestanden, doch hat der Führer der Partei, Dr. Seipel, aus naheliegenden Gründen in dieser Sache jede Uneinmigung streng vermieden. Infolgedessen tauchte die schwierige Frage auf, wer den entscheidenden und formalen Schritt tun sollte, um den unvermeidlichen Rücktritt herbeizuführen. Hier hat nun der Landtag, die Schwächste der drei Koalitionsparteien, eingegriffen, nicht ohne Fühlung mit gewissen christlich-sozialen Kreisen und in der offenkundigen Absicht, der Heimwehrbewegung entgegenzukommen. Der Landtag hat damit erreicht, daß die Spannung aufgehört hat, die durch die vorzeitige Veröffentlichung seines Verfassungsentwurfes von Dr. Seipel herbeigeführt worden war. Bundeskanzler Streeruwitz selbst dürfte infolge mangelnder Fühlung mit den zur Zeit wichtigsten politischen Kreisen die Lage nicht klar übersehen haben. Einige Vertrauenskundgebungen der letzten Tage konnten ihn sehr wohl in der irrigen Auffassung der Lage bestärken, er würde sonst zweifellos seinen Entschluß früher gefaßt haben. Tatsache ist, daß Streeruwitz sehr häufig erklärt hat, er wolle sich sofort zurückziehen, wenn er innerhalb der Mehrheitsparteien nicht das nötige Vertrauen finde. Auch die Großdeutschen haben ansehend zu der Vertiefung des Irntums beigetragen, indem sie bis Mittwoch nachmittag das Bleiben des Bundeskanzlers Streeruwitz als möglich und wünschenswert bezeichneten. Inzwischen hat aber Streeruwitz selbst zumindest im Laufe des Mittwoch ein klareres Bild der Lage gewonnen und die Folgerungen daraus gezogen.

Abbau der Wiener Steuern.

W i e n. Der Wiener Landtag wird demnächst sieben Vorlagen in Beratung ziehen, die sich auf die von dem Wiener Magistrat vorgeschlagenen Ermäßigungen der städtischen Steuern beziehen. So sind u. a. Ermäßigungen vorgeschlagen bei der Nahrungs- und Genussmittelabgabe in der Höhe von 20 Prozent für die Jahre 1930/31, weiter eine Ermäßigung der Fürsorgeabgabe von 3 1/2 Prozent auf 6 Prozent mit Beginn des nächsten Jahres, der Fremdenzimmerabgabe um ein Viertel, weiter eine Herabsetzung der Kraftwagenabgaben, der Inzineratensteuer um ein Drittel, der Anknüpfungsabgabe sowie der Zubehörssteuer, und zwar der Abgabe für nichtbewegliche Lichtbilder von 7 auf 3 Prozent, der Abgabe für Prospektive und Operaufführungen auf 4 Prozent und für sportliche Veranstaltungen vorgeschlagen, ebenso wird die Kinoabgabe herabgesetzt und eine Verlängerung der Veranlassungsdauer bis 2 Uhr nachts vorgeschlagen. Die Vorlagen enthalten die Bestimmung, daß die Wiener Landesregierung ermächtigt wird, diese Ermäßigungen aufzuheben, wenn durch Abänderung des Finanzverfassungs- oder Abgabeneinführungsgesetzes oder durch ein anderes Bundesgesetz die Einnahmen Wiens geschmälert oder der Stadt neue Lasten auferlegt werden.

Wenn der Kanzler kommt!

B e r l i n. Reichskanzler Hermann Müller wird erst am Freitag in Berlin erwartet. Stresemann und Dr. Cuno sind inzwischen hier eingetroffen. Für Freitag nachmittags ist, wie wir hören, eine Kabinettsitzung angesetzt, die sich mit den laufenden Geschäften befassen wird, aber wohl in der Hauptsache die Arbeitslosenfragen zu regeln vermag. Zum ersten Mal seit vielen Wochen ist das Reichskabinetts wieder vollständig. Am Sonnabend wird der Reichskanzler Verhandlungen mit Führern seiner Partei haben, Stresemann mit Führern der Deutschen Volkspartei. Wahrscheinlich wird, noch ist er aber nicht einberufen, der interfraktionelle Ausschuss am Sonnabend nachmittags zusammenzutreten unter Teilnahme des Reichskanzlers und des Außenministers, und hierbei soll verhandelt werden, die lange angeforderte Verhandlung zu erreichen. Gelingt das am Sonnabend nicht, so ist die Montag-Sitzung des Reichstages ein kritischer Tag erster Ordnung. Wenn man auch davon spricht, daß der Reichstag für einige Tage noch vertagt werden kann, so dürfte wahrscheinlich sein, daß er das Arbeitslosengesetz nach der ersten Sitzung einem Ausschuss überweist und inwieweit die Verhandlungsverhandlungen weitergehen. Innerhalb der Regierung wird man, wie wir hören, bemüht sein, die großen Differenzen zu beseitigen, um die Koalition, die man für den Youngplan braucht, nicht in Gefahr zu bringen.

Neue russische Note an China.

M o s k o u. (Telunion.) Nach Meldungen aus Peking übermittelte am Mittwoch das Außenministerium der Sowjetunion dem dortigen deutschen Vizekonsul eine Note zur Weiterleitung an die chinesische Regierung. In der Note verweist die Sowjetregierung auf ihre Note vom 9. September an China mit der Forderung, das chinesische Oberkommando in der Nordmanchurie solle sämtliche weingardistischen Bänder sofort auflösen, da diese einen Krieg verursachen könnten. Trotzdem habe bisher die chinesische Regierung die weingardistischen Bänder nicht entlassen, sondern falsche Nachrichten über angebliche Ueberfälle russischer Truppen verbreitet. Die Sowjetregierung stelle fest, daß sie alle Maßnahmen zur Verhütung eines Krieges mit China getroffen habe. Sie mache deshalb für alle Ueberfälle weingardistischer Bänder auf Sowjetgebiet verantwortlich. Die Sowjetregierung erklärt, daß sie dem Oberbefehlshaber der russischen Truppen im fernem Osten, Blücher, sämtliche Vollmachten zum Schutze der sowjetrussischen Grenze erteilt habe. Der Oberkommandierende der Roten Armee im fernem Osten werde alle unternehmenden, um Ueberfälle auf russisches Gebiet zu unterbinden.

Der Durst.

Um eine Empfindung handelt es sich beim Durst, nicht um eine im ganzen Körper liegende Nervenempfindung, wie zum Beispiel die Müdigkeit, sondern bekanntlich wird als Durst das Gefühl bezeichnet, welches auftritt, wenn immer noch Wasser in den Schleimhäuten der Mund- und Nasenhöhle zurückbleibt, sei es der Mann, der auf dem Schlachtfeld sein Blut in Strömen für sein Vaterland verliert, sei es der Arbeiter, der den Durst nach dem Schweiß der Arbeit stillen will, sei es der Kranke, der unter dem Durst leidet, sei es der Kinderkranke, der den Durst immer wieder durch Wassertrinken greift, oder jener Dauererkrankte, an „Wasserharnruhr“ leidende Kranke, der dauernd übermäßig große Flüssigkeitsmengen durch die Nieren ausscheidet und trotz massenhafter Wasserzufuhr zu verdursten meint. Wie stellt man sich nun vor, daß es zum Durstgefühl kommt? „Die trockene Reib“, die uns feste Nahrung zu nehmen unmöglich macht, die trockenen Mundschleimhäute sind nicht die auslösende Ursache. Denn bei jener schmerzhaften Vergiftung mit Koffein, die man bei unvorkehrlichen Kindern beobachtet kann, sind die Schleimhäute wie ausgetrocknet — und trotzdem fehlt das eigentliche Durstgefühl. Die Sache liegt anders. Wir wissen, daß der Magen „bei Hunger“ krummt, daß ein Zusammenziehen der Magenmuskulatur das Bedürfnis des Körpers an fester Nahrung deutlich anzeigt. Ähnlich ist es mit dem Durst. Wenn das Blut an Wasser arm, dadurch reich an Salzen wird, so beginnt sich, wie beim Hunger die Muskeln der Magenwand, so hier beim Durst die glatte Muskulatur des Schlundkopfes und der Schlundröhre, zu spannen — und der Mensch hat das immer dringender werdende Bedürfnis, zu trinken; er hat das Gefühl des „Trockenseins in der Reib“ — und die allgemeine Wasserverzehrung des Körpers und Gehirns bringen die eingangs geschilderten, äußerlich Begleiterscheinungen des Durstgefühls mit sich. Nun geht aber die Entstehung der Durstempfindung nicht so vor sich, als wenn das salzreiche, wasserarme Blut direkt die Schlundmuskulatur erregt. Nein, zunächst wird im Gehirn eine ganz bestimmte Stelle gereizt, und von dieser aus wird der Reiz, mit Hilfe des die Druck- und Baucheingeweide versorgenden Nerven (Nervus vagus) zur Muskulatur weitergeleitet, die dann in einen Spannungszustand gerät.

Wir lösen diese Qualen, indem wir zu trinken geben; mit Vorsicht bei ausgebluteten Deuten. Langsam, zuerst in kleinen Schlucken und nicht zu kalt, besonders nicht, wenn sie erstickt sind. Zwischenburch esse man kleine Bissen. So mancher hat heftiges Trinken von eiskaltem Wasser mit schwerer Folgenentzündung, ja sogar mit dem Tode büßen müssen. Welche Getränke man nimmt, ist — auch wenn man die Wahl hat — ziemlich gleichgültig. Rohlsäurehaltige Getränke wie Fruchtsäften, kalter Tee mit Zitrone, eventuell auch mit Rotwein, sind sehr beliebt zum Durst lösen; auch kalter Kaffee stillt den Durst vorzüglich. Die Kraker nehmen — trotz oder gerade wegen der Dose — „heißen“ Kaffee gegen den Durst. Aber dazu muß man eben wohl den unverträglichen Kaffee der Kraker nehmen. Wir pflegen „Ahle“ Getränke vorzuziehen.

Nicht ist es noch nicht, was uns die Wissenschaft über das Zustandekommen des Durstes lehren kann. Aber kluge Köpfe und Hände sind am Werke, unseren Wissens „durst“, auch auf diesem bisher wenig erforschten Gebiete, zu stillen. **Frei!**

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, den 26. September 1929.

Wettervorhersage v. den 27. September. **Witterung** von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine wesentliche Witterungsänderung. Weiter bis Schwach weilt, zeitweilig vornehmlich auf die Morgenstunden beschränkt neblig, drohende Nacht am Abend wärmer, milder Temperaturen um, fortschreitend gemäßigtere Temperaturen und im Nachlande in den Mittagsstunden verhältnismäßig warm. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Daten für den 27. September 1929. **Sonnen-** aufgang 5,53 Uhr. **Sonnenuntergang** 17,48 Uhr. **Mond-** aufgang 23,20 Uhr. **Monduntergang** 15,54 Uhr.

- 1785: Karl Friedrich Meisen, Mitbegründer der deutschen Luftfahrt in Magdeburg geb. (gest. 1814).
- 1858: Der Kolonialpolitiker Karl Peters in Neuhaus a. D. geb. (gest. 1918).
- 1914: Dr. Eichter Hermann Löns vor Reims gefallen (geboren 1866).

Kirchliches. Wir werden gebeten, darauf hinzuwirken, daß nächsten Sonntag (29. d. M.) die Kirchentausen um 2 Uhr in der Trinitatiskirche und der Jungendgottesdienste für die Konfirmanden der drei Kirchgemeinden um 3 Uhr in der Klosterkirche stattfinden.

Abgang von Beamten. Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Oberlehrer Emil Krause nach einer Dienstzeit von über 44 Jahren aus dem Schuldienste. Seit 1895 amtierte er in unserer Stadt, nachdem er vorher fünf Jahre als ständiger Lehrer in Reitzsch und Siebenlehn und drei Jahre als Hilfslehrer in Weichen tätig gewesen war. Herr Oberlehrer Krause kann auf eine reichhaltige Lebensarbeit sowohl an der Volks-, als an der Fortbildungsschule zurückblicken. Die Lehrerschaft der Pestalozzischule versammelte sich heute vormittag 11 Uhr, um sich von dem treuerdienenden Amtsinhaber durch Wort und Handschlag zu verabschieden. Den Wünschen des Kollegiums verließ Herr Schulleiter Poppitz bereiteden Ausdruck. Kollegiale Bewirtung und Verehrung ließ es sich nicht nehmen, dem Scheidenden auch ein sichtbares Zeichen aufrichtiger und dauernder Verehrung zu stiften. Mögen Herrn Oberlehrer Krause eine lange Reife ungetrübt, gesegneter Ruhejahre beschieden sein!

Größere Feuer in Röderrau. Auf noch ungeklärte Weise brach gestern abend kurz vor 11 Uhr im Grundstück des Herrn Fleischermeister Vamm in Röderrau ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit zu einem Großfeuer entwickelte. Aus einem im Hintergebäude befindlichen Raum, in welchem sich das Geschäftszentrum des Herrn Vamm befand, schlugen mächtige Flammen und überzogen das Feuer auf den darüber befindlichen Gebäuden. Sofort nach Ortsalarm griff die freiwillige Feuerwehr Röderrau das Feuer energisch an, konnte jedoch nicht verhindern, daß das ansteigende Schlachthaus mit dem im Obergeschoß befindlichen Timmern von dem wütenden Element mit ergriffen wurde und sich nach dem der Straße zu liegenden Gebäude ausbreitete. Auf Hilferuf an die Bezirkskommission des Freiwilligen Rettungskorps Riesa traf zu gleicher Zeit die Motorpompier der Mitteldeutschen Stahlwerke, sowie kurz danach die freiwillige Feuerwehr Riesa-Ordnung, Reitzsch-Ordnung, u. a. Riesa-Ordnung und Reitzsch-Ordnung, sowie die Gemeindekommission von Sobbesen und Gohlis, ein. Dem vereinten Bemühen aller Wehren gelang es, das Feuer zu bekämpfen, so daß um 1 Uhr nachts jede Gefahr beseitigt war. Die unglücklichen Wasserrohrleitungen in Röderrau erschwerten ungeheuer den ersten Angriff. So mußte nach der Handdruckpumpe Röderrau eine Wasserleitung gebildet werden, um der Spritze Wasser zuzuführen. Der am Dorfseingang befindliche Teich gab für die Motorpompier der freiwilligen Rettungskorps Riesa und der Mitteldeutschen Stahlwerke Wasser unter Verwendung von ca. 10 Meter Schlauch. Kostbare Minuten gingen verloren und doch war die Arbeit aller beteiligten Wehren nicht ver-

gessen, so daß das anstehende Wohn- und Restaurationsgebäude erhalten werden konnte. Um 1 Uhr nachts konnten die aus Dils hervorgehenden Wehren ihre Leistungen zurücknehmen, und eine Brandwache des Röderrauer Wehrs sicherte den Brandort. Besonders zu erwähnen sei auch die Tätigkeit des Pflichterwährens und des Herrn der P. Albert, die in ungewöhnlicher Weise ihr Privatvermögen zum Transport von Feuerwehrmannschaften aus Riesa zur Verfügung stellten. Im Brandort waren femer erschienen Mannschaften des Reitzsch, Reitzsch-Ordnung vom Reitzsch-Ordnung und der Reitzsch-Ordnung, um im Notfall helfend einzugreifen. In außerordentlicher Weise wurde der Verkehr und die Abfuhr von einer Sonderverteilung geregelt.

Der Privatbrennstoff ist für beide Sektoren um 16 ein Drittel Prozent auf Hebenbräuöl Prozent erhöht worden.

Gavarie eines Eisbahn. Am Dienstag abend fiel ein mit Eis beladener Eisbahn in der Nähe von Ostel Laus Hütte in Dresden auf einen Anker auf und sank. Die Arbeit zur Bedienung des Bahnen dauern noch an. Der Schiffsboden weist schwere Beschädigungen auf.

Vertretertag der Deutschen Volkspartei. Der Landesverband Sachsen der Deutschen Volkspartei hielt am 6. Oktober in Leipzig einen Vertretertag ab, der sich mit kommunalpolitischen Fragen beschäftigte.

Kulturkreis für Sachliche Vorbrude. Am 30. September 1929 ablaufende Reich für die Verwendung der noch vorhandenen deutschen Bruchstücke im Rahmen von 490x297 Millimeter mit einem Ausbruch wird nach der Verordnung des Reichsverkehrsministeriums zur Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 9. September 1929 bis zum 1. März 1930 verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung der Kulturkreis kann nicht gerechnet werden.

Abklärung im Bogland. Im Laufe der gestrigen Nacht ist im Bogland eine bedeutende Abklärung eingetreten. Während in Wachsen 4 Grad Wärme gemessen wurden, sind in Ringenthal bis 24 Räte zu verzeichnen gewesen.

Amerikanische des Freistaates Sachsen. Die Bankers Co., das Emissionsinstitut der zur Vorgangsgruppe gehörenden Bankers Trust Co., hat nach dem W.B.B.-Dankschein durch Vermittlung der sächsischen Staatsbank eine Anleihe von 30 Millionen Dollar mit dem Freistaat Sachsen abgeschlossen. Die Anleihe, die vorbehaltlich der Genehmigung der Veranlassung abgeschlossen wurde, soll zum gegebenen Zeitpunkt zur Auslegung gelangen. Sie dient zum Ausbau der staatlichen Elektrizitätsversorgung, der Verkehrsunternehmen und anderer staatlicher Betriebe.

Uebertritt in den Ruhestand. Der Leiter der zweiten Abteilung des Finanzministeriums Ministerialdirektor Dr. Ing. Just tritt am 30. ds. Mts. nach 40-jähriger Dienzeit in den Ruhestand.

Fernsprechvermittlungsdienst. Bei der Fernsprechvermittlungsdienst in Moritzburg wird vom 1. Oktober 1929 an Fernsprechvermittlungsdienst täglich bis 24 Uhr abgehalten.

Ramensänderung von Eisenbahnhaltestellen. Ab 6. Oktober wird die Bezeichnung des Haltepunktes Unterlagfenberg-Bärenloch in Sachsenberg-Bärenloch, des Bahnhofes Unterlagfenberg-Georgenthal in Sachsenberg-Georgenthal und des Haltepunktes Unterlagfenberg-Grassentempel in Sachsenberg-Grassentempel abgeändert.

Rundfunkempfangsverhältnisse in Mitteldeutschland. Zur Verbesserung der Rundfunkempfangsverhältnisse von Leipzig auf Welle 269 Meter wird daselbst mit größter Beschleunigung ein Empfänger ausgestellt werden. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich Anfang Oktober ds. Jrs. erfolgen. Der neue Sender hat, um möglichst schnell eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, zunächst die gleiche Leistung wie der jetzige. Gleichzeitig sind die Arbeiten eingeleitet, um die Sendeleistung zu erhöhen. Zu diesem Zweck wird ein für Leipzig bestimmter 4-Kilowatt-Sender durch Umbau um etwa 30 v. H. in der Leistung erhöht. Obgleich diese Arbeiten sehr umfangreich sind, kann damit gerechnet werden, daß — wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten — der verstärkte Sender Anfang Dezember ds. Jrs. in Betrieb genommen wird.

Kirchenchor im Mitteldeutschen Rundfunk. Die Mitteldeutsche Rundfunk-Gesellschaft bringt vom Oktober an in ihrem Abendprogramm erstmalig Konzerte hervorragender Kirchenchöre zu Gehör, darunter den Dresdener Kreuzkirchenchor, den Chor der Chemnitzer Jakobikirche, den Erfurter Motettenchor und den Leipziger Schraggengchor.

Motorabfahrer, Sozialist und saft-lässige Lötuna. Das Reichsgericht hat in einem Urteil (Mitteltage 2 D 213,28) ausgesprochen, daß ein Motorabfahrer, der auf dem Sozialist zwei statt nur eines Besetzlers mitnimmt, einen bestimmungswidrigen Gebrauch von seinem Rabe macht und dadurch sich im Falle eines tödlichen Unfalles evtl. strafbar wegen schuldlicher Fahrlässigkeit macht, sich also der Gefahr einer erheblichen Gefängnisstrafe aussetzt.

Tagung für christliche Kunst. Unter dem Ehrenvorsitz des Bischofs von Meissen Dr. Scheiber findet in Dresden vom 30. September bis 3. Oktober die sechste Tagung für christliche Kunst statt. Es sprachen u. a. Dr. Helfendofel, Dozent an der Wiener Universität, Direktor Hof von der Akademie für Kunstgewerbe in Dresden, Ministerialrat Dr. Dieck, Konservator der Kunstdenkmäler in Berlin und Prof. Dr. Schwarz von der Kunstgewerbeschule Lauban. Mit der Tagung verbunden ist eine Ausstellung Kunst und Kirche im sächsischen Kunstgewerbemuseum.

Tagung des evang.-luth. Jungmädchenbundes. Der etwa 30000 Mitglieder zählende Jungmädchenbund in Sachsen hielt am Sonntag in Chemnitz im Kaufmännischen Vereinshaus seine von etwa 1200 Vertreterinnen besuchte 22. Jahresversammlung ab. Nachdem die Verbandsvorsitzende Frau Hedrich in ihrer Eröffnungsansprache die anwesenden Vertreter der Verbände und der kirchlichen Behörden begrüßt hatte, hielt Oberkreisleiter Superintendent Reuschmar die Tagung namens der Chemnitzer Kirchgemeinden und des evang.-luth. Landes-Konventionskommissionen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Kreisverbandsvorsitzende Walter Reichel-Chemnitz und Studentenrätlingelmann für den Volkskirchlichen Landesbund. Harrer Bodenstein erhaltete sodann den Jahresbericht, der ein Bild von der Weiterentwicklung der Vereine gab und von der umfassenden Tätigkeit des Bundes selbst zeugte. Nach Entgegennahme des Jahresberichts gelangte angesichts der zunehmenden Gefährdung der kirchlichen Jugend- und Feiertage eine Entschließung zur Annahme, in der auf die Entfesselung und Entwertung des Sonntags und die daraus erwachsenden Gefahren hingewiesen und die Jugend ausgerufen wird, im Interesse der Zukunft des ganzen Volkes auf eine Vertiefung und Verinnerlichung der Sonntagshaltung hinzuwirken. Der Montag bereichte in Reinerem Kreise die Führerschaft zur Besprechung innerer Fragen.

Die Akademie der Arbeit als Beamtenbildungsinstitut. Der Reichsfinanzminister hat an dem eines Sonderfalls genehmigt, daß der einem Beamten erteilte Urlaub zur Teilnahme an dem Lehrgang der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. nicht vom Besoldungsstellenalter abgezogen wird und daß auch die

Dienstbesoldung für diese Zeit weiterlaufen sollen. Der Minister hat die Frage, ob ein ähnliches Interesse der Verwaltung an dem Besuche der Akademie vorhanden sei, demnach demnach die Akademie der Arbeit als Beamtenbildungsinstitut sogleich zu sein dürfte.

Landesverssamlung des Evangelischen Bundes. Die Landesverssamlung des Evangelischen Bundes, die der Sächsische Landesverband des Evangelischen Bundes am 19. und 20. Oktober in Joidau zu begeben gedacht, wird den Hauptvortrag über „Das Evangelium im Leben der Gegenwart“ Prof. Dr. Stephan, Leipzig, halten und gleichzeitig in einer Jugendberatung für ältere Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen Joidaus des Rektor der Reitzer Kirchen Schule, Dr. Hartlich, über „Evangelisches Lebensideal“ sprechen. Die Festrede hält Landesbischof Dr. Ihmels.

Tagung des Sächsischen Philologenvereins. Aus Anlaß der diesjährigen Tagung des Sächsischen Philologenvereins in Leipzig wird der sächsische Provinzial-Bildungsminister Dr. Doeltz am 28. Sept. in der Hauptversammlung über „Gegenwartsaufgaben der höheren Schule“ sprechen. Die Rede wird auf den Verhältnis Grundfunktionen abgetragen werden. Sie beginnt um 12.15 Uhr.

Hauptversammlung der Sächsischen Volkshilfsvereine. Die diesjährige Hauptversammlung der Sächsischen Volkshilfsvereine findet am 10. Oktober vormittag 11.15 Uhr in Dresden, Spang. Vereinshaus, Hauptbahnhof 17, stattfindende Hauptversammlung des Verbandes des Reichsverbandes der Sächsischen Volkshilfsvereine und des Verbandes evangelisch eingetragener Volkshilfsvereine. Direktor Oasa ist einer der hervorragenden Vorkämpfer für die sächsische Schule, ihm geht der Ruf eines Helden und über alle Einzelheiten der Reichsschulpolitik beherzigter Mannes voraus. Direktor Oasa wird über das Thema: „Die evangelische Schule und die schulpolitische Lage“ sprechen. Die Eröffnungsansprache der öffentlichen Hauptversammlung wird Oberkreisleiter Jensen halten. Da das zur Verhandlung stehende Thema für die Gegenwart von außerordentlicher Bedeutung ist, darf ein zahlreicher Besuch der bedeutenden Hauptversammlung erwartet werden.

Dresdener Kunst-Ausstellung 1929. Die Dresdener Kunst-Ausstellung findet auch dieses Jahr wie alle Jahre in der Zeit vom 18.—27. Oktober 1929 im sächsischen Ausstellungspalast Dresden statt. Es werden gegenwärtig Verhandlungen mit den verschiedenen Erfindern und Gesellschaften gepflogen, um als Frucht dieser Ausstellung das Fernsehen und das Fernradio zu stellen.

Nicht unterschreiben, was man nicht gelesen hat! Neuerdings sind wieder Fälle vorgekommen, die zur Vorsicht mahnen. Probierenstreifer, die sich mit der Reproduktion von Bildern befassen, legen ihren Kunden (zumeist unerfahrenen Frauen) nach Abschluß gedruckte Formulare zur Unterschrift vor. In den Formularen standen jedoch ganz andere Bedingungen als bei der geschäftlichen Bestellung aufgemacht worden waren. So z. B. bestand die Verpflichtung darunter vor: „Unterzeichnete verpflichtet sich gleichzeitig zur Entnahme eines Rahmens zu dem Hilfe lieferbar von unserer Firma. Der Preis eines Rahmens beträgt 150 bis 200 Mark; Muster werden sofort vorgelegt.“ Ohne die wichtigen Passus zu lesen, setzten viele Besteller — besonders Vorkäufer — ihren Namen unter das Formular und verpflichteten sich damit abnunglos zur Entnahme eines teuren Rahmens. Deshalb raten wir eindringlich: Unterschreiben nicht, was du nicht Wort für Wort gelesen hast!

Lauben als Wetterpropheten. Schon seit alten Zeiten stehen die Tauben im Rufe, verlässliche Wetterpropheten zu sein. Wenn sie auf den Dächern mit den Schnäbeln nach Osten fliegen, so soll das den Eintritt von regnerischem Wetter anzeigen, der spätestens am nächsten Tage zu erwarten sein soll. Gleichfalls deutet es auf schlechtes Wetter, wenn die Tauben sich nicht weit von ihrer Behausung entfernen, in der Nähe auf Häusern oder am Dachstuhl fliegen oder ungewöhnlich früh in den Morgen ausfliegen. Fliegen sie jedoch weiter aus und kommen erst später heim, so wird dies als ein ganz sicheres Zeichen für ein fortbauernes gutes und beständiges Wetter angesehen.

Frostwarndienst. Die Sächsische Landeswetterwarte errichtet für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 31. Mai 1930 wie in den Wintern der vergangenen Jahre einen Frostwarndienst. Der Dienst besteht, durch Frost gefährdete Unternehmen der Industrie, Landwirtschaft und Gartenbaubetriebe, Lebensmittelverleiher, Transportunternehmen, Bauunternehmen usw. möglichst frühzeitig über zu erwartenden Frost und dessen voraussichtliche Stärke, auf Antrag auch über Schneefälle, zu benachrichtigen. Die Frostwarndienste werden durch Telegramme nach Dresden und Umgebung auf Wunsch auch durch Fernsprecher übermittelt. Die zeitliche Dauer, in der der Bezug von Frostwarnungen gewährt wird, liegt im Falle des Bestehens der Voraussetzung beträgt 3 Mark pro Monat. Die durch die Benachrichtigung entstehenden Telegramm- oder Telefongebühren geben zu Lasten des Bestellers. Schriftliche Anmeldung und Einschaltung der Gebühren können an die Landeswetterwarte Dresden-Kleinstraße, Große Reitzer Straße 15 (Fernruf 54848, Post-Scheckkonto Dr. 7786 Dresden) erfolgen.

Für Milchpreiserhöhung. Von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: In einem Teile der Dresdener bzw. sächsischen Presse sind Veröffentlichungen erfolgt, die geeignet sind, die Verbraucher über die Vorgänge, die zur Milchpreiserhöhung geführt haben, nicht zutreffend zu unterrichten. Es wird daher hier ausdrücklich festgestellt, daß die Anregungen, die bestehenden Milchpreise zu erhöhen bzw. der Buttermotterung anzupassen, nicht vom Milchhandel, sondern von der Landwirtschaft ausgegangen sind. Wie schon früher mitgeteilt wurde, ist die Erzeugung von Milch und Molkeprodukten infolge der anormalen Trockenheit in allen für den deutschen Markt in Frage kommenden Ländern bedeutend zurückgegangen. Die Folge hiervon war, daß z. B. die Hamburger Buttermotterung, die für den Milchpreis bestimmend ist, vom 1. April ds. Jrs. bis zum heutigen Tage von 151 RM. auf 191 RM. gestiegen ist. Dieser Steigerung des Buttermilchpreises ist der Milchpreis nur allmählich und nicht in gleichem Verhältnis gefolgt. Die vor einigen Tagen erfolgte Milchpreiserhöhung dürfte daher vollkommen gerechtfertigt sein.

Die Kartoffelernte ist in vollem Gange, und bereits stellt man viele Leere Kartoffelkisten. Man kann nun häufig bemerken, daß auf den abgeernteten Feldern die Leere, angefaulen Kartoffelkisten einfach achtlos liegen bleiben, um nachher untergepflegt zu werden. Und doch sind sie umfange, die nächste Ernte zu schützen, falls sie nicht grübelich vernichtet werden. Diese angefaulenen Knollen dienen nämlich den Engländern und anderen geistreichen Völkern als bequeme Schlafmittel, in denen sie nicht nur Ruhe finden, sondern auch über Bewachung entgehen; auch die Weibchen finden an den vielleicht nur teilweise sauren Kartoffeln immer noch etwas Futter. Auf diese Weise wird der Erhaltung und Vermehrung aller dieser schädlichen Vorgänge geleistet. Aber das Liegenlassen der faulen Knollen hat einen noch größeren Nachteil, indem nämlich durch diese die Kartoffelkrankheit auf die nächste Ernte übertragen wird.

Die neue große Leistung!

Riesige Auswahl!

Praktischer Schulmantel reinwoll. Flausch. mit Plüschkragen je Größe 90 & mehr	Gr. 60 8⁵⁰
Uebergangsmantel in englischer Stoffart, mit Plüschkragen	15⁷⁵
Sportmantel mit gezogenem, mod. Plüschkragen und Sattelfutter	23⁰⁰
Praktischer Sportmantel mit angewebtem Futter und Pelzkragen	32⁰⁰
Aparter Sportmantel mit großem Plüschkragen und gestepptem Sattelfutter	39⁰⁰
Fescher Mantel sportlich verarbeitet, mit extra großem Pelzkragen	46⁰⁰
Eleg. Velour-Vellné-Mantel vornehme Verarbeitung m. Biberettekragen, ganz auf Futter	62⁰⁰

Mäntel

Solider Mantel aus Cheviotflausch mit Plüschkragen	19⁷⁵
Ottomane-Mantel mit imitiertem Biberettekragen, ganz gefüttert	24⁰⁰
Ottomane-Mantel mit Plüschkragen und Manschetten ganz auf Futter	29⁰⁰
Ottomane-Mantel mit imit. Pelzkragen u. Manschetten auf k'seiden. Sergefutter	39⁰⁰
Ottomane-Mantel mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert	48⁰⁰
Ottomane-Mantel mit hochfeinem Plüschbesatz und Steppfutter	52⁰⁰
Ottomane-Mantel auf Steppfutter, mit schönem Biberettekragen	58⁰⁰

Das Äußerste an Billigkeit!

Die guten Qualitäten!

Kinderkleid reinwollene Popeline, mit breitem Lackgürtel je Größe 60 & mehr	Gr. 60 6²⁵
Popeline-Kleid mit plissiertem Rock u. Crêpe de Chine-Kragen	6⁹⁵
Flottes Backfischkleid Ripsopeline, in verschiedenen Facons	16⁵⁰
Ripsopeline-Kleid mit Volants und abstechender Garnitur	19⁵⁰
Crêpe Caid-Kleid mit Glockenrock und besticktem Kragen	22⁰⁰
Frauenkleid farbig, Popeline, mit Seidengarn. bis Größe 52	24⁰⁰
Elegantes Kleid In Crêpe Caid in jugendlicher Form	36⁰⁰

Kleider

Veloutine-Kleid mit Plissérock und reinsidenem Kragen	17⁵⁰
Veloutine-Kleid mit Glockenrock und Biesengarnitur	25⁰⁰
Elegantes Kleid aus hochwertigem Veloutine in Glockenrock oder Volants	36⁰⁰
Frauen-Kleid guter Veloutine, in soliden Farben kleidsamste Verarbeitung	48⁰⁰
Jugendliches Tanzkleid Crêpe de Chine flotte Machart	15⁵⁰
Tanzkleid aus zartfarbig. Crêpe de Chine mit Falbelgarnitur	24⁰⁰
Elegantes Ballkleid Rock- und Zipfelform und Tüllblende	33⁰⁰

Riesa **Tropelowitz** **Riesa**
Das Kaufhaus für Alle

Politische Tagesübersicht.

Eröffnung des Reichstages. Die Kammer des Reichstages hat heute die Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser in der Aula des Reichstagesgebäudes in Berlin vorgenommen.

Die Lage in Mexiko. Reiter meldet aus Mexiko: Die Lage in Mexiko hat sich wieder erhellt. Bei den britischen Beamten an der Grenze herrscht Beunruhigung darüber, daß Angehörige von Stämmen, die auf britischer Seite anfallen, an dem Bürgerkrieg in Mexiko teilnehmen wollen. Dies würde die Neutralität Großbritanniens beeinträchtigen.

Rinderpestbeschwerden vor dem Völkerbundrat. Dem Völkerbundrat lagen in seiner Schlusssitzung am Mittwoch neun Rinderpestbeschwerden aus Oberösterreich zur Entscheidung vor, davon sechs von der deutschen Rinderpest in Ost- und Oberösterreich und drei von der polnischen Rinderpest in Ost- und Oberösterreich. In den meisten Angelegenheiten war das dem Rat zugeleitete Material, wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, teils so umfangreich und verwickelt, daß für eine sichere Entscheidung die Prüfung im britischen Verfahren vor dem Rinderpestamt und der Gemischten Kommission das Bedeutsame schien, um den Sachverhalt einwandfrei aufzuklären und eine endgültige juristische Entscheidung vorzubereiten.

Die englisch-russischen Verhandlungen. Der russische Vizekonsul Domogajew traf Mittwoch nachmittag um vier Uhr, begleitet von einem Sekretär, im Auswärtigen Amt ein. Die Unterhaltung mit dem englischen Außenminister Henderson währte nur eine halbe Stunde. Von Seiten des Auswärtigen Amtes wurde keinerlei Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen herausgegeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Unterhaltung am Donnerstag fortgesetzt werden wird.

Rückkehr des Reichsanwalters nach Berlin. Reichsanwalters Rückkehr heute nachmittag nach dreitägigem Aufenthalt das Kurhaus Bäderhöhe. Er hat seine ursprüngliche Absicht, Heibelberg zu besuchen, aufgegeben.

Bombenattentat bei Schip. Nach einer Meldung aus Schip sind dort gestern morgen um 4 Uhr an der Eisenbahnlinie Kotschana-Schip drei Bombenmaschinen entzündet worden, von denen eine vorzeitig explodiert war. Die Bomben waren so konstruiert, daß sie explodierten mußten, sobald der um 5 Uhr von Kotschana abgehende Personenzug über sie hinwegfuhr. Der Anschlag wird auf bulgarische Kommissare zurückgeführt.

Beschuldigung gegen einen früheren japanischen Minister. Der frühere Minister für das Eisenbahnenwesen, Onawa, der im Kabinett Tanaka der Hauptfachvertreter des Ministerpräsidenten war, mußte sich gestern vor dem Staatsanwalt wegen verschiedener Vorwürfe der Bestechung verantworten. Die die Blätter melden, wird Onawa beschuldigt, 600 000 Yen angenommen zu haben. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sollen den Zweck verfolgen, einen Einfluß auf die Anfang 1920 fälligen allgemeinen Wahlen auszuüben, weil Onawa der politische Leiter der Oppositionspartei Seiyukai ist.

Neue Mittel

für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge.

Wie der „Demokratische Leitungsdiener“ mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister vom Reichsfinanzminister 50 Millionen Mark an Reichsmitteln für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge neu gefordert. Der Antrag ist bereits vor einiger Zeit in einer Parteiführerbesprechung erörtert worden.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Nichts ist, daß der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister für die produktive Arbeitslosenfürsorge die Bereitstellung neuer Beträge gewünscht hat. Der von dem demokratischen Organ genannte Betrag stimmt jedoch mit den tatsächlichen Anforderungen nicht überein. Wenn es sich um es handelt, daß sich eine Parteiführerbesprechung mit der Angelegenheit bereits befäßt hat.

Die vier Stappen

bei der Errichtung der internationalen Bank.

Paris. (Telunion.) Ueber die Vorarbeiten zur Errichtung der internationalen Bank schreibt der „Expresse“:

1. Der Organisationsausschuss hat zunächst die Maßnahmen zu entwickeln, die Aufgaben festzulegen und so weit wie möglich über den Sitz der Bank zu einigen. Diese Fragen werden wohl erst bis drei Wochen erfordern und den Gegenstand eines Berichtes des Ausschusses an die beteiligten Regierungen bilden.

2. Die Regierungen werden nach Eingang der Berichte der Vorkommissionen zu einer neuen Konferenz zusammenkommen, um endgültig den Vorkommissionen anzuschließen und seine unmittelbare Instruktion zu beschließen. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Wahl des Bankortes und angesichts des Umstandes, daß die innere politische Lage eines jeden Landes die Ratifizierung durch die Parlamente verzögern wird, ist damit zu rechnen, daß diese zweite Etappe ein bis zwei Monate dauern wird.

3. Nach Annahme und Ratifizierung des Vorkommissions durch alle beteiligten Regierungen wird der Organisationsausschuss der Bank von neuem zusammenkommen, um den Verwaltungsrat der Bank zu bestimmen, dessen Mitglieder von den Regierungen in Uebereinstimmung mit den Notenbanken ernannt werden sollen.

4. Nach der Errichtung wird die internationale Bank dann sofort zur Ausgabe eines ersten bedeutenden Abschnittes der deutschen Obligationen übergeben, wie sie im Vorkommission vorgesehene und durch den ungeschätzten Teil der deutschen Jahresleistung gewährleistet sind. Nach den optimistischen Ansichten wird diese sachliche Instruktion des Vorkommissions, die eine wesentliche Vorbedingung für die vorzeitige Rheinlandschuldung ist, kaum vor März oder April 1920 erfolgen können.

Baden-Baden Tagungsort

des Weltbank-Organisationsausschusses?

Berlin. (Telunion.) Wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, ist es bereits als ziemlich sicher anzusehen, daß der Organisationsausschuss für die internationale Bank in Baden-Baden tagen wird. Eine Einladung des Gouverneurs der Bank von Frankreich an die Notenbankpräsidenten zur Entsendung von Vertretern dürfte in absehbarer Zeit zu erwarten sein. Jeder die Veranlassung der amerikanischen Mitglieder des Ausschusses ist unter den Notenbankpräsidenten bereits völlig übernommen worden. Sobald die Notenbankpräsidenten die verschiedenen Mitglieder des Ausschusses einladen werden, wird der Gouverneur der Bank von Frankreich in seinem und im Namen der anderen Präsidenten, die beiden amerikanischen Vertreter J. C. Reynolds und W. G. Luller formal einladen.

Der Berliner Oberbürgermeister W. B. der mit mehreren Reichstagsmitgliedern kurz vor Amerika einen Besuch abhalten sollte in Romper in belagerten feierlicher Form eingetroffen werden. Infolge einer Verkettung unglücklicher Umstände konnte das Empfangskomitee nicht rechtzeitig zur Stelle sein, so daß die Berliner Damen nicht untergebracht an Hand gingen und vom Empfangskomitee erst in der Hofhalle aufgelesen werden konnten.



„Bedaure — die Herrschaften sind nicht zu Hause. Die holen auswärtigen Besuch ab.“

Arnold Reebberg und Volncaré.

Paris. Die Agentur Havas veröffentlicht aus Berlin folgendes Schreiben Arnold Reebbergs: Nachdem ich in der deutschen Presse ein in der französischen Presse verbreitetes, mich betreffendes Schreiben des ehemaligen Ministerpräsidenten Volncaré gelesen habe, bitte ich Sie, folgende Antwort darüber zu geben: Ich ist irrtümlich, daß Herr Volncaré mich 1928 empfangen hat. Ich hatte im Gegenteil die Ehre, mit ihm im Frühjahr dieses Jahres eine Unterredung zu haben, in der ich ihm meine Ansichten über die politischen Folgen, die sich aus den deutsch-französischen Kollisions- und Chemieabkommen aus den Jahren 1926 und 1927 ergeben, auseinandersetzte. Diese Ansichten hatte ich bereits vor Jahren in der französischen Presse zum Ausdruck gebracht. Der Ministerpräsident hat mir gesagt, daß er mit einigen meiner Vorschläge durchaus einverstanden sei, doch machte er Vorbehalte bezüglich anderer. Zum Schluss unserer Unterredung erklärte er mir, daß bezügliche Verhandlungen letzten Endes durch die offizielle Diplomatie verwirklicht werden müßten. Der Eindruck, den ich aus der Besprechung hatte, war, daß, trotzdem Volncaré die französischen Interessen ebenso hartnäckig verteidigte, wie ich selbst die Interessen meines Vaterlandes, eine weitgehende Einigung auf der realen Grundlage weltgebender Interessen, die Frankreich und Deutschland gemeinsam haben, durchaus verwirklicht werden könnte.

Brandt und die Angelegenheit Klönne.

Moskau. Brandt widmet der Angelegenheit Klönne einen Artikel, in dem sie von der Behauptung von Brandt ausgeht, Gold und von Schuber sein von der Absicht und von der Durchführung der Verhandlungen unterrichtet gewesen. Auch ist General von Brandt der Zustimmung der denantisierten deutschen Presse gewiß gewesen. Wenn die Aussagen von Lippe der Wahrheit entsprechen, so ergäbe sich die Tatsache, daß Personen des auswärtigen Amtes ohne Wissen der Regierung Verhandlungen von allergrößter Wichtigkeit mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten des Auslandes geführt haben.

Bemerkung des W. B.: Hierzu muß gegenüber der russischen Öffentlichkeit das wiederholt werden, was hier schon zu wiederholten Malen mitgeteilt worden ist, nämlich daß das auswärtige Amt von den Besprechungen deutscher nationaler Politiker mit französischen und englischen Politikern erst nachträglich informiert worden und daß die Tendenz und das Ziel dieser Besprechungen vom auswärtigen Amt ausdrücklich abgelehnt worden ist.

Rehabilitierung Dr. Salinger's.

Berlin. Der Vizepräsident hat am 19. September an den Zentralverband der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie, in dem der Leiter ist im Zusammenhang mit dem Bombenattentat verhaftete Dr. Salinger tätig ist, ein Schreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß die polizeilichen Ermittlungen hinsichtlich des Herrn Dr. Salinger völlig abgeschlossen seien und daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorlägen, daß Dr. Salinger an den Sprengstoffanschlägen beteiligt gewesen sei oder von ihnen gewußt habe. Von dem damaligen Verhaftet ist Dr. Salinger jetzt als völlig gereinigt anzusehen.

Dynastienfall bei einer Vernehmung wegen der Sprengstoffanschläge.

Berlin in Dittmarschen. Im Ländener Polizeirevier wurden die Oberfrauen der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen verhafteten Handwerksleute Klaus Helm und Dittler Hennings durch auswärtige Beamte vernommen. Die hervortretende Frau Helm stellt bei der mehrstündigen Vernehmung einen Dynastienfall dar und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Berkämpfung

Deutsche Bank — Distanz-Gesellschaft.

Berlin. (Telunion.) Wie wir von beteiligter Stelle erfahren, steht die Berkämpfung der Deutschen Bank und der Distanz-Gesellschaft dicht bevor. Die entsprechenden Ausschreibungsbedingungen sind bereits nachmittags fest. Im Hinblick darauf wird voraussichtlich eine offizielle Mitteilung der beiden Banken erfolgen. Die Berkämpfung kommt für die Bank und die ganze deutsche Wirtschaft vollkommen überaus wichtig. Ein Berliner Tagesblatt will wissen, daß die Bank durch Aktienanleihe im Verhältnis 1:1 ausbezahlt und daß die Deutsche Bank ihr Kapital um etwa 100 Millionen DM. erhöhen wird. Eine Veräußerung dieser Angaben ist im Augenblick noch nicht zu erwarten.

Der Bau der englischen Luftschiffe ein vollkommener Erfolg.

London. (Telunion.) „Daily Mail“ bringt am Dienstag in großer Aufmachung einen Artikel der technischen Zeitschrift „Engineer“, in dem von der Tatsache ausgehend, daß die Herstellung der Propeller des englischen Luftschiffes „R. 101“ Schwierigkeiten machte, der Regierung große Vorwürfe gemacht werden. Der Bau der Luftschiffe „R. 101“ und „R. 100“ sei ein vollkommener Erfolg, für den der englische Flugzeugbau annähernd 40 Millionen Mark bezahlen dürfte. Die beiden Luftschiffe hätten bereits vor zwei Jahren fertiggestellt sein sollen und die Reise seien sie noch nicht einmal zum „Stapel“ gelangt. Nach Ansicht der Zeitschrift sei „R. 101“ mit zu schwachen Motoren und mit einem ungenügenden Umkehrungsmechanismus ausgerüstet. Es werde demzufolge eine zu geringe Geschwindigkeit entwickelt. Im übrigen sei es überladen und keinesfalls imstande, die 100 Passagiere, für deren Transport es gebaut sei, zu befördern. Die Gesamtleistung der Motoren werde mit 1000 PS unter der ursprünglich vorgesehenen Leistung bleiben. Das Gewicht der Motoren und deren Gondeln wäre fünf Tonnen höher wie zuerst berechnet. Durch die Tatsache, daß jetzt auch noch ein Motor für den Rückwärtsgang eingebaut werden müsse, werde das Luftschiff niemals die Höchstgeschwindigkeit von 70 Meilen oder eine Reisegeschwindigkeit von 60 Meilen, wie ursprünglich vorgesehen, erreichen können. Im Luftfahrtministerium seien keine Erklärungen für diese Tatsache zu erhalten. Sachverständige bezweifelten die Luftschiffe auf Grund der dänischen Verhandlungen im Bau als praktisch bereits verurteilt, bevor sie noch ihre Halle verlassen hätten.

Einführung der fünftägigen Arbeitswoche und Abschaffung der kirchlichen Feiertage in Rußland.

Moskau. (Tel.) Nach Meldungen aus Moskau hat der Rat der Volkskommissare am Dienstag beschlossen, die Verordnung über die Umgestaltung der Arbeitswoche in der Industrie sowie bei den Behörden, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, sofort in Kraft zu setzen. Aus den einzelnen Bestimmungen der Verordnung geht hervor, daß in sämtlichen Industrieunternehmen mit Ausnahme der Saisonbetriebe sowie in sämtlichen Sowjetbetrieben, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, die fünftägige Arbeitswoche eingeführt wird. (Der Tag Arbeit, ein Tag Ruhe.) Eine weitere Bestimmung der Verordnung regelt die Frage der Feiertage in der Sowjetunion. Der Neujahrstag sowie sämtliche religiösen Feiertage, also Weihnachten, Ostern, Pfingsten und die Feiertage der orthodoxen Kirche werden abgeschafft. Die Arbeit wird an diesen Tagen in der üblichen Weise verrichtet. Nur die Revolutionstagesfeiern im Mai und November gelten als Feiertage.

Die Forderungen der Eisenbahner zu dem neuen Reichsbahngesetz.

Dresden. Die in der Zeit vom 21.-26. September 1929 in Dresden tagende Sitzung des Hauptausschusses der Gewerkschaften der Eisenbahner hat am 20. September über 100 Vertreter aus dem gesamten Reich, u. a. Reichsverband der Eisenbahner a. D. Dr. Koch und mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete, teilgenommen, folgendes Beschlüsse:

Anschließend der durch den Vorkommission umgekehrten Reichsbahngeleise fordert der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. die Herausnahme der Reichsbahn aus fremdem Pfand und ihre Unterstellung unter den Einfluß des Reiches aus allgemein volkswirtschaftlichen, verkehrspolitischen sowie aus Gründen der Betriebssicherheit als unbedingte Notwendigkeit.

Das vor wenigen Tagen gefällte Urteil in Bezug auf die Verantwortung für das Münchener Eisenbahnunglück beweist mit aller Deutlichkeit, daß neben unzulänglichen technischen Anlagen der bisher geübte Personalabbaue und die Herabsetzung des Personals die Betriebssicherheit auf das Schwerste gefährdet. Es muß deshalb im Interesse der Betriebssicherheit von der Reichsregierung, ihren Unternehmern und der Leitung der Reichsbahn verlangt werden, daß

1. das deutsche Reichsbahnpersonal grundsätzlich nicht schlechter gestellt werden darf als das vergleichbare Personal der deutschen Reichsbehörden. Insbesondere ist das dienstliche Verhältnis mit gleichen Rechtsgrundlagen wie bei den Reichsbeamten sicherzustellen;

2. die Beamtenanwärter und Lohnempfänger keinerlei Rechtsverminderung gegenüber den vergleichbaren Bediensteten des Reiches sowie der übrigen Arbeitnehmerschaft erleiden;

3. infolge der erhöhten dienstlichen Inanspruchnahme des Personals die bestehenden sozialen Einrichtungen ungeschmälert erhalten und weiter ausgebaut werden. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. erwartet von dem gesamten deutschen Volke, vor allem von den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten die nachdrücklichste Unterstützung im Entschuldigungskampf um die Freiheit der Reichsbahn als ureigenes nationales Gut des deutschen Volkes.

Blutige Zusammenstöße

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Stuttgart. Anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung kam es am Mittwoch abend in der Neckarstraße und vor allem im Saalbau Bülwieser zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Am Schluß der Versammlung gegen 11 Uhr entwickelte sich im Saale eine blutige Schlägerei, wobei mit Stöcken, Stühlen und Biergläsern aufeinander losgegangen wurde, so daß es viele Verletzte gab. Darunter befanden sich auch einige Schwerverletzte, die von ihren Freunden weggetragen werden mußten. Einem Kommunisten der Schuppelplatz gelang es, die Kampfbanner zu trennen und den Saal, der einem Krümmerräumen dlich, zu zäumen. Es wurden verschiedene Verhandlungen vorgenommen. Die Straße wurde bis zur Wiederherstellung der Ordnung für jeden Verkehr gesperrt.

Es allen Leuten

recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann! Doch bacht du Kuchen, lieber Schatz, Da ist „Bäckin“ am rechten Platz!

Dr. Oetters Bäckerei „Bäckin“ gibt Ihnen das wunderbarste Mittel der Bäckerei, das alles auszeichnet geliebt. Farblos, ungeschmeckt, ohne Konservierungsstoffe (Preis 15 Pfennig) und Dr. Oetters Spezialbrotbackmittel (Preis 30 Pfennig) ist alles erprobte Gutes zu haben. Wo nicht erhältlich, kann Bestellung in Marken von Dr. August Oetler, Bielefeld.

Das voraussichtliche Kabinett Schöber.

Wien. (Funkpost.) Vizepräsident Schöber hat heute endgültig bereit erklärt, die Regierung zu übernehmen. Er wird voraussichtlich bereits heute nachmittags in das Amt einziehen. Die neue Regierung wird voraussichtlich die Nationalratsmitglieder aus dem bisherigen Kabinett übernehmen. Schöber wird voraussichtlich die Nationalratsmitglieder aus dem bisherigen Kabinett übernehmen. Schöber wird voraussichtlich die Nationalratsmitglieder aus dem bisherigen Kabinett übernehmen.

Die Verhandlungen um die Radikalisierung in Oesterreich.

Wien. (Funkpost.) Der heutige Vormittag war durch Verhandlungen des Vizepräsidenten Schöber über die Bildung der neuen Regierung ausgefüllt. Diese Verhandlungen, wie gemeldet, im Prinzip befruchtend sein soll, wenn sie auch noch nicht endgültig feststeht. Auch der Führer der Radikalen, Dr. Stieglitz, hatte sich vormittags längere Zeit bei Schöber aufgehalten. Eine gewisse Schwierigkeit ist gegen Mittag dadurch aufgetreten, daß, wie verlautet, von einer rechtsstehenden Gruppe der Radikalen (Bauerl) Bestrebungen im Sinne der Einmischung der Schöber als Minister ohne Vorzeichen - man nennt den Ingenieur Schöber aus Steiermark - ins Kabinett aufzunehmen zu lassen. Schöber soll nicht geneigt sein, darauf einzugehen und hat bis zum Abend Bedenkzeit erbeten. Man erwartet, daß die Entscheidung darüber noch heute fallen wird.

Die Berliner Blätter zum Regierungswechsel in Oesterreich.

Nur einige wenige Zeitungen äußern sich in bezug auf den Regierungswechsel in Oesterreich. Die Mehrzahl der Blätter beschränkt sich auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Wiener Korrespondenten. Der Berichterstatter der „Westfälischen Allgemeinen Zeitung“ sagt: Den kommenden Bundeskanzler Schöber erwartet die große und schwierige Aufgabe, der Volkswirtschaft die Sicherheit und Ruhe zu geben und bei gleichzeitiger Sicherung des inneren Friedens innerstaatliche Reformen von weitgehender Bedeutung durchzuführen. In dem Korrespondentenbericht des „Berliner Tageblatt“ heißt es: Die Übernahme der Kanzlerschaft durch Johann Schöber ist fast in allen Volksteilen populär. Das Schöber seit Jahr und Tag als Vizepräsident schon das Vertrauen der österreichischen Reichsteile besitzt, ist bekannt. In dem Kommentar des „Vorwärts“ wird ausgeführt: Herr Schöber bringt in sein Amt einen Namen mit, der bekannt und lebhaft umkämpft ist. Wie er beweisen, daß er nicht nur gegen erregte Arbeitermassen energisch sein kann und daß er nach allen Seiten hin der Mann der strengsten Gerechtigkeit sein will? Das ist eine Frage, die heute nicht nur Oesterreich interessiert, sondern ganz Europa und vor allem Deutschland. Das Volk von Oesterreich ist ein Teil des deutschen Volkes und in Oesterreich wird ein Stück deutschen Schicksals entschieden. Der „Volksangeiger“ schildert Schöber, Laubach und erklärt: Schöber hat schon bei der Auflösung des österreichischen Reiches seine organisatorischen Fähigkeiten bewiesen. Während der Revolutionszeit gelang es ihm ebenso, die Ordnung in Wien wiederherzustellen, wie er 1910 Aufstandsbewegungen zudröckte und sich unterdrückte. Die Organisation der österreichischen Volkspartei, die der Juli-Union von 1927 in energischem Ausmaß Herr wurde, ist Schöbers Werk. Die „Deutsche Zeitung“ sagt in ihrem Kommentar: Die Wahl des bisherigen Vizepräsidenten Schöber zum Bundeskanzler und des Österreichischen Bauingenieurs zum Vizekanzler bedeutet nur, daß das letzte Ständlein der Radikalen geschlagen hat.

Reichsminister Wirth über das Westgrenzlandprogramm.

Kaisersruhe. (Telegraph.) Auf seiner Studienreise durch Baden kam der Reichsminister mit dem Reichsminister Dietrich und Wirth am Mittwoch nachmittags nach Kaisersruhe. In einer aus allen Wirtschaftskreisen hart besuchten Versammlung wurde den Mitgliedern des Reichsrates die Not Mittelbadens dargestellt. Wirth wurde vor allem eine Aenderung der Tarifpolitik des Reichsbahns und die Elektrifizierung der Bahn in Baden. Reichsminister Dietrich führte in einer Rede u. a. aus, daß, wenn es gelänge, die landwirtschaftliche Erzeugung um eine bis anderthalb Milliarden Reichsmark zu heben, damit auch den kleinen und mittleren Städten geholfen würde. Auf dieser Studienreise sei viel vom sozialen Aufwand der Städte gesprochen worden. Wenn hier geholfen werden sollte, müßte die Wirtschaft auf einem anderen Boden gestellt werden. Hieran sei eine härtere Kapitalbildung notwendig. Von diesem Problem hänge der ganze Wieder- aufstieg ab. Staatssekretär Wirth sprach im Namen des Reichsrates. Er überbrachte dem Lande Baden auch die Grüße der preussischen Regierung. Ohne den Youngplan erhöhe Deutschland seine Freiheit nicht wieder zurück, und ohne Freiheit könne man das Räder in Deutschland nicht drehen werden. Schließlich sprach auch Reichsminister Dr. Wirth über das Problem des Westgrenzlandprogramms. Er hoffe, das Programm so erhalten zu können, daß in einem Zeitraum von sechs bis acht Jahren der deutsche Westmarkt von Basel bis an den Niederrhein durch Mittel und dem Reichsbahn- bau gefördert werden könne. Die Reichsminister Dietrich und Dr. Wirth traten am Mittwoch abends die Rückreise nach Berlin an. Bei den Besprechungen in Dresden am Donnerstag wird Reichsminister Goering die Reichsregierung vertreten.

Die Schweizer Fahrt des „Graf Zeppelin“.

K. Weidenshausen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute vormittags 10.15 Minuten nach Abgang von Garmisch-Partenkirchen zu der auf 8 Stunden berechneten Fahrt nach der Schweiz aufgegeben. Die Fahrt wurde durch die Schweizer Behörden in der Höhe der Luftschiffahrt verboten. Die Schweizer Behörden haben die Fahrt verboten, weil die Luftschiffahrt in der Höhe der Luftschiffahrt verboten ist. Die Schweizer Behörden haben die Fahrt verboten, weil die Luftschiffahrt in der Höhe der Luftschiffahrt verboten ist.

„Graf Zeppelin“ über Basel.

Basel. „Graf Zeppelin“ überflog am Montag die Stadt Basel. Er flog über die Stadt Basel und besuchte eine wichtige Stelle über der Stadt. Er wurde von zwei Flugzeugen des Schweizer Flugdienstes und von dem gerade zur Fahrt nach England gestarteten Großflugzeug eine Strecke weit begleitet. „Graf Zeppelin“ wurde bei dem Besuch durch die Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

„Graf Zeppelin“ über Genf.

Genf. Der „Graf Zeppelin“ erschien heute vor Mittag in geringer Höhe über Genf. Er flog über die Stadt Genf und besuchte eine wichtige Stelle über der Stadt. Er wurde von zwei Flugzeugen des Schweizer Flugdienstes und von dem gerade zur Fahrt nach England gestarteten Großflugzeug eine Strecke weit begleitet. „Graf Zeppelin“ wurde bei dem Besuch durch die Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

Der neue Aufstand in China.

General Chiang marschiert gegen Kanton. London. (Telegraph.) Die aus Hongkong gemeldet wird, daß der aufständische General Chiang Kai-shek einen Aufstand erlassen, in dem er zum Ausdruck bringt, daß er die Macht habe, Kanton innerhalb von 14 Tagen zu erobern. Der Vorsitzende der Regierung in Kanton, Chen Jinguang, ist unerwartet nach Kanton in Kanton eingetroffen. Seine Anwesenheit in Kanton hat offensichtlich zur Beruhigung beigetragen. Die bisherigen Kaufleute haben sich geweigert, die Noten der Zentralbank anzunehmen, da Gerüchte im Umlauf sind, daß die Bank vier Millionen Mark in Silberhollen nach Kanton abtransportiert habe. Da jedoch das Kriegsgeld erklärt ist, wurden die Kaufleute gezwungen, die Noten der Zentralregierung anzunehmen, bei Nichtannahme ist ihnen die Todesstrafe angedroht worden.

Die Räumung von Trier.

Paris. (Telegraph.) Nachdem vor einiger Zeit das letzte französische Kavallerieregiment nach Frankreich abgerückt ist und aus den Märschern in der Nähe von Metz nicht mehr ins besetzte Gebiet zurückkehrte, hat in diesen Tagen auch das zweite französische Kavallerieregiment Trier verlassen. Dadurch sind die Kasernen der früheren deutschen Infanterieregimenter Nr. 7 und 8 zu Pferde von der Besatzung geräumt.

Bobillfabrispflege der Deutschen Reichspost.

Berlin. Angesichts der starken Zunahme der Tuberkuloseerkrankungen unter dem Personal der Deutschen Reichspost in der Reichspost hat das Reichspostministerium vor einiger Zeit in einem Erlass auf die verschiedenen Maßnahmen hingewiesen und das Personal hierüber auf das Tuberkulosemittel von Prof. Dr. Friedmann aufmerksam machen lassen. Dieser Erlass wird von einem Teil der deutschen Reichspost bestritten. Das Reichspostministerium stellt demgegenüber fest, daß es auf Grund eingehender und gewissenhafter Untersuchungen der bisher mit dem Mittel gemachten Erfahrungen vorgegangen ist. Tatsache ist, daß eine große Zahl von Ärzten das Mittel seit vielen Jahren anwendet und nach den vorliegenden Untersuchungen damit sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Auch die Beobachtungen, die von der Deutschen Reichspost selbst gemacht worden sind, sind durchweg günstig. In Nummer

„Graf Zeppelin“ über Bonn.

Bonn. „Graf Zeppelin“ erschien am Montag über Bonn. Er flog über die Stadt Bonn und besuchte eine wichtige Stelle über der Stadt. Er wurde von zwei Flugzeugen des Schweizer Flugdienstes und von dem gerade zur Fahrt nach England gestarteten Großflugzeug eine Strecke weit begleitet. „Graf Zeppelin“ wurde bei dem Besuch durch die Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

Bonn. Als das Luftschiff am Montag über Bonn wurde es durch den Radioübertrag mit dem Kaiser und Königin mit Aufsehen des Stadtpräsidenten und der Bevölkerung des Schweizerischen Konsulats, Oberst von der Heide, und mit dem Deutschen Reichsminister, Dr. Brüning, begleitet. Beim Flug über das Bundesland Bonn es zum Gruß die Worte. Vor dem Weiterflug sprach Dr. Brüning folgenden telegraphischen Gruß an den Reichspräsidenten des Reiches: Der Reichspräsident hat die Freude, die Luftschiffahrt des Reiches zu begrüßen. Wir sind erfreut, das Luftschiff der Reichspost zu sehen und wünschen dem Reichspräsidenten einen glücklichen Heimkehrer. Wir sind erfreut, das Luftschiff der Reichspost zu sehen und wünschen dem Reichspräsidenten einen glücklichen Heimkehrer.

Der Besuch des „Graf Zeppelin“ in Berlin.

Berlin. Nach Mitteilungen der Reichspost wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag, 2. Oktober, gegen 4 Uhr nachmittags in Berlin landen. Reichs- und Staatsregierung gehen, wie bei dem letzten Besuch, am Abend Dr. Brüning und seinen Mitarbeiter einen Empfang. Am Sonntag mittags werden Reichs- und Staatsverordnete die Gäste im Reichstag begrüßen. Da anzunehmen ist, daß die Wetterlage in den nächsten Tagen beständig bleibt, ist mit dem Flug nach Berlin am Sonntag in acht Tagen bestimmt zu rechnen.

Der Besuch des „Graf Zeppelin“ in Berlin.

Berlin. Nach Mitteilungen der Reichspost wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag, 2. Oktober, gegen 4 Uhr nachmittags in Berlin landen. Reichs- und Staatsregierung gehen, wie bei dem letzten Besuch, am Abend Dr. Brüning und seinen Mitarbeiter einen Empfang. Am Sonntag mittags werden Reichs- und Staatsverordnete die Gäste im Reichstag begrüßen. Da anzunehmen ist, daß die Wetterlage in den nächsten Tagen beständig bleibt, ist mit dem Flug nach Berlin am Sonntag in acht Tagen bestimmt zu rechnen.

Der Besuch des „Graf Zeppelin“ in Berlin.

Berlin. Nach Mitteilungen der Reichspost wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag, 2. Oktober, gegen 4 Uhr nachmittags in Berlin landen. Reichs- und Staatsregierung gehen, wie bei dem letzten Besuch, am Abend Dr. Brüning und seinen Mitarbeiter einen Empfang. Am Sonntag mittags werden Reichs- und Staatsverordnete die Gäste im Reichstag begrüßen. Da anzunehmen ist, daß die Wetterlage in den nächsten Tagen beständig bleibt, ist mit dem Flug nach Berlin am Sonntag in acht Tagen bestimmt zu rechnen.

Letzte Sunfbruch-Meldungen und Telegramme vom 26. September 1929.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

Berlin. (Funkpost.) Der Reichskanzler trifft morgen früh in Berlin ein. Eine Kabinettssitzung ist für morgen noch nicht wahrscheinlich.

Deutschnorwegerische Verhandlungen.

Berlin. (Funkpost.) Vertreter der Regierung Finnlands befinden sich seit einigen Tagen in Berlin, um über wegen des Buttersolls zu verhandeln.

Die internationale Bank.

Berlin. (Funkpost.) Die wir von der Reichsregierung erfahren, sind noch keine endgültigen Bestimmungen über Tagungsort und Tagungszeit der Verhandlungen über die internationale Bank getroffen worden.

Neuerliche Berufung im Reichsdiplomatenrat.

Berlin. (Funkpost.) Wie die rheinisch-westfälische Zeitung mitteilt, hat Rechtsanwalt Professor Dr. Wirth von der Verteidigung der wegen Verleumdung des Reichsdiplomatenrat und des Reichsdiplomatenrat angeklagten Reichsdiplomatenrat Dr. Wirth und Graf Schwerin gegen das Urteil der zweiten Instanz, wonach entsprechend dem Urteil der ersten Instanz Dr. Wirth und Graf Schwerin zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt wurden, Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Verurteilung eines Mörder zum Tode durch den Strang.

Kaisersruhe. (Telegraph.) Heute früh fand der Prozess gegen den Mörder der Gattin des Oberleutnant Wirth den Soldaten Stefan Wirth, in Ungarn seinen Abschluß. Nach zweitägiger Beratung des Gerichts wurde um 11.30 Uhr das Urteil gefällt, durch das Stefan Wirth wegen eines Verbrechens des Mordmordes zur Strafe des Todes durch den Strang verurteilt wird. Der Verteidiger legte gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerden ein.

Mutter und Sohn zum Tode verurteilt.

Kaisersruhe. (Telegraph.) Das Schwurgericht verurteilte den 14-jährigen Friedrich Schallenberg wegen Mordmordes und seine Mutter, Mutter Anna Schallenberg wegen Beihilfe und Anstiftung hierzu zum Tode. In der Verhandlung hatten die Angeklagten behauptet, daß sie von dem Ermordeten nichts gewußt hätten.

Japanisch-chinesische Zwistigkeiten in der Mandschurei.

Paris. (Funkpost.) Die Agentur Japansociété meldet aus Tokio: In einem Restaurant in Peking ist der Mandschurien kam es zu einem Streit zwischen chinesischen Soldaten. Eine japanische Patrouille griff ein. 2 Soldaten der Patrouille wurden getötet. Der japanische Konsul hat daraufhin 24 Chinesen verhaften und schärfere Maßnahmen angekündigt.

Der Schenker von Wien verurteilt.

London. Die aus Wien gemeldet wird, daß ein Schenker, der Schenker von Wien, in dem Prozess eines Verleumdens gestanden.

Qualitäts-Drucksachen. Kataloge, Werbendrucksaachen, Drucksachen für Handel, Industrie. Langer & Winterlich, Bonn, Goethestrasse 50.

MOUSON HAUS-MARKE. Einmalige Gelegenheit für alle Haushalte.

Nur die

Überall zu haben:
Originalstück 90 gr. 35 Pf.



Lassen Sie sich nicht täuschen!
Holländerin-Buttermilch-Seife
bürgt Ihnen für beste Qualität, angenehmsten Wohlgeruch und 90 Gramm Frischgewicht!
Holländerin verlangen!

Alleinige Hersteller: **Günther & Haubner, A.-G.**, Chemnitz 16.
Generalvertreter und Fabriklager: **Friedrich Erhard, Dresden-A.**, Müller-Borselstr. 30, Telefon 34379.

Der geehrten Einwohnerschaft von
Riesa u. Umgebung bringe ich meine
**Damen- und Herren-
Frisier-Räume**

in empfehlende Erinnerung. — Spezialität:
Dauerwellen - Wasserwellen.

Habe ab heute Telefonanschluß.
Telefonische Anmeldungen erbeten.

Rufnummer **949.**

Größtes Lager in Toiletteartikeln.

Georg Zapf, Friseurmeister
Bahnhofstraße 27.

Biolog. Heilpraxis
A. W. Frenzel
Riesa, Hauptstraße 81, Telefon 284.
Sprechstunden von 8-10 u. 1-3 Uhr.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Robo-
prikschriften nehme jederzeit entgegen
und liefere durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Probe-
nummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55
— Fernruf 573. —

Die feine Maßschneiderei

von **Erich Steinert**, Schneidermeister,
befindet sich ab 1. Oktober in **Riesa-
Gröba, Strehlauer Straße 27**, im
Hause des Herrn Schlossermeister
Franz Riedel.

Indem ich für das mir bisher geschenkte
Vertrauen bestens danke, bitte ich auch
fernerhin um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll **d. O.**

Gasthof Roitzsch.
Sonnenabend, d. 28. Sept.,
Sonnabend

Herbit-Bergjäger
vom Schießklub zu Ritzsch.
Dazu laden freundl. ein
der Verein der Jäger.

Morgen
Schlachtfest.

9 Uhr Weckruf
später fr. durch
Weber, Popnitz.

Grauer-Restaurant
Röberan.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

W. Rüdiger, Hof-Röberan

Große Stufenäpfel

6 Pf. 1.- Mt.

Carl Iglner, Gröba.

Große reife

Birnen

verkauft

Brückenmühle Riesa

Pa. Einleg-Äpfel

pa. Einleg-Birnen

„Gute Züfte“

pa. Tafeläpfel

empfehlen

Carl Iglner, Gröba.

Nochmals große Sendung

pa. Gartenpfäpfe

eingetroffen

6 Pfund 1.- Mt.

la Bananen 50 Pf.

ferner die bekannten guten

marinierten Serringe

ohne Gräten empfiehlt

H. Zieger, Bahnhofstr. 20

Prima frischgeschlachtete

Safermaßgänse

junge Gänse

junge Gänse

frisches Rehweid

empfehlen

Carl Iglner, Gröba.

Frühgeschl. Safermaß-
gänse, auch geteilt, junge
Gänsechen und Tauben,
leb. Kanarienv. u. Schilf,
frische Seefische.

Clemens Bürger.

Empfehle jeden Dienstag

und Freitag ab 5 Uhr

warme geräuch. Serringe

son. Freitag u. Sonnabend

feinste marinierte Serringe

Erich Wutzler

Schulstraße 18.

Rieser Fischhalle

Goethestr. 27 Tel. 056

empfehlen

frische Seefische auf Eis

lebende Karpien

Schilf, Hele

täglich frische Bäcklinge

und Räucherwaren.

Darüber wird noch Wünsche

ausgesprochen auf Wunsch

angenehm.

Pa. junge Gänsechen

empfehlen

Sofmann, Stadt Leipzig.

Die heutige Nr. umfasst

16 Seiten.

Während meiner Kleider-Werbe-Woche

vom Sonnabend, den 28. September
bis Sonnabend, den 5. Oktober
werden Sie fotografiert!

Und nun bedenken Sie, Sie erhalten
trotz meiner konkurrenzlos niedrigen
Preise bei Ihrem Einkauf bei mir

zwei Bilder gratis.

Das ist mein Dienst am Kunden:
Wert-Reklame, die den Kunden allein
zugute kommt.

Bitte besuchen Sie mich

und lernen Sie ganz ohne Kaufzwang
meine Preise und mein Lager kennen,
ich zeige Ihnen alles gern.

Kaufhaus Jungnickel (früher W. Reifig)
Glaubitz Nr. 31.

Fachgemäße Behandlung

für Dauerwellen, Wasser-
wellen, Haarfärben

Friseurmeister Kurt Zech
Riesa, Hauptstraße 73.

Alle Photo-Arbeiten
sicherlich, schnell,
billig, sowie alles
für den
Photosport
in größter Ausw. bei
Nathan
Hauptstraße 33.

Gasthof Prausitz.
Sonnabend, 28. Septbr. **feiner Ball**
Anfang 7 Uhr.
Die bekannte Stimmungsstapelle.

Gasthof gute Quelle.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Von 10 Uhr an Weckruf, abends
die üblichen Schlachtgerichte.
Es laden ein
Rudolf Köhler und Frau.

Vereinsnachrichten

Regler-Verband Riesa u. Umw. (DRB). Sonnt-
tag, 29. Sept., vorm. punkt 1/9 Uhr General-
versammlung im Rest. Gambrius (Schöder),
Bismarckstr. Wichtige Tagesordn. Erscheinen
aller Reglerführer notwendig.

**Salamanderschube schön wie Gold,
gibt's in Riesa nur bei Wiederhold.**

Dienstag nachmittag verschied nach
langem Weiden mein lieber Gatte, unser
guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwä-
ger und Onkel
Erhard Gruhle
im 81. Lebensjahre.
Die trauernde Gattin
Klma Gruhle geb. Wammisch.
Riesa-Weißa, Lange Str. 6.
Beerdigung findet in Weißa Sonnabend
nachm. 1/3 von der Friedhofshalle aus statt.

LINGEL
DER HERRENSCHUH FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE
16.60

Durch Uebernahme des Alleinverkaufs
der Marke „LINGEL“ erhalten Sie bei
mir einen Qualitäts-Herrenschuh in
schwarz, braun und Lack zum Ein-
heitspreis von RM 16.60. Machen
Sie einen Versuch — Sie tragen nur
noch „Lingel-Schuh“.

Schuhhaus Kümmel
Parkstraße.

Capitol Riesa

Heute zum letztenmal „Spuren im Schnee“ sowie „Das Findelkind“.

Ab Freitag bis Montag:
Ein Film,
der an die Motive des „Dreimäderlhaus“ und „Fischerdickicht“ erinnert.

Imzovoy Junfal.

Die romantische Liebesgeschichte des Gräberjogs Johann mit R. u. R.
Postmeisters Tochter Anna Bloch vom Kussee. Die Handlung spielt
in Berchtesgaden, Königssee, Malerwinkel, Bahmann, Steinernes
Meer, Kussee, Wien und Graz. Hierzu: Ein Beiprogramm, das
Ihren Geschmack gereicht wird.
Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/5, 7 und 9,15 Uhr.
Auch für Jugendliche!

U. T. Goethestr. 102 Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Der neueste und schönste
Griffith-Film

Fantaren der Liebe
mit Mary Dillbin und
Ronel Barrimore

Hierzu Bill Cody in
Marj Milford's Entführung

Eine Wildwest-Romandie in 5 Akten
Vorführung 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2-5 Uhr
große Jugendvorstellung.

Ab Freitag bis Sonntag
anschließend Capitol bringen wir
das herrliche Filmmotiv

Spuren im Schnee
(Der Gefangene der Verurteilten)

Ein Hochgebirgsdrama in 8 Akten
Hierzu

Das Findelkind von Singapore
Eine abenteuerliche Angelegenheit
in 7 Akten
Vorführung 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/3-5 Uhr
große Jugendvorstellung.

**Outgeh. Restaurant
oder Gasthof**
zu haben gesucht.
Offerten unter H 3349
an das Tagesblatt Riesa.

**Lebensmittel- oder
Gebrauchsgütergeschäft**
entl. zu pachten gesucht.
Offerten unter K 3351
an das Tagesblatt Riesa.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Neben,
Gebäcke, Wollse usw.
Inventar an
Geim-Verlag, Radolfzell
Baden-Baden.

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben,
an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach
sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat
des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherb, das
von der Wissenschaft anerkannte Nerventräftigungs-
mittel nehmen. Eine Probekapsel zu 2,20 u. 4,00 Mt.
kann man kaufen in der Niederlage: **Central-
Deugetriebe G. Pöcher.**

Von Sonnabend, den 28.
Sept. ab steht ein freier
Transport

**Altmärker Zucht-
und Milchvieh**
preiswert zum Verkauf.

Arno Fricke, Viehhändler, Riesa-Gröba,
Brückenstraße 2. — Telefon 405.

Putzleder

prima Qualität
zum Ausbuchen
weiche feine Buchleder
50, 65, 70, 85 Bie.
mittlere Fensterbuchleder
1.10, 1.35, 1.80, 2.- Mt.
Große Autowachleder
4.-, 5.50, 6.50 Mt.
Große u. kl. Schwämme
empfehlen preiswert

F. W. Thomas & Sohn
Seifen-Spezialgeschäft
— Rabattmarken. —

Prima Alpaka

1 Bestock, Stiel. 2.75
6 Kaffeebohnen 2.50
6 Kaffeebohnen 4.50

nur bei
Krause, Gröba, Eberplatz 1.

**Metall-
Bettstellen**

für Kinder
und Erwachsene
stets großes Lager.

A. Kuntzsch
Hauptstraße 28.

Gummi-Unterlagen
billigt bei
Franz Börner, Hauptstr. 44.

Die Zeitungsreklame
— wirkt sicher! —

Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige.
Reizlose Beseitigung von
Nähneraugen
Hornhaut u. Warzen.

Bequemste Anwendung.
Rein wirksam, kein Wund.
Tube 50 k. Zu haben bei:
Griseur Blumenstein.

Parole:
**Zum Kochen der
Großen Wäsche**

**Schneewitt
Seifenpulver**
m. Seifenpulver. 1 Pfd. nur
45 Pf. in einl. Gefäßen.

Gerichtssaal.

Das Meißner Fährbootunglück vor Gericht.

Am Mittwoch vorm. begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden die Hauptverhandlung gegen den 33 Jahre alten Fährmeister Otto Alfred Wergner aus Meißen und den 48 Jahre alten Kapitän Friedrich Wilhelm Kadelpiel aus Proßitz bei Ragdeburg, denen fahrlässige Tötung, Verwunden nach § 222 des St.G.B., zur Last gelegt wurde. Es handelte sich dabei um das bedauerliche Fährbootunglück vom 10. Juni in Meißen, wo kurz nach 12 Uhr mittags das von Wergner geführte Motorfährboot „Forelle“ mit dem von Kadelpiel geführten Motorboot „Birna“ mitten im Flußstrom kollidierte. Der Unfall nach dessen Verlauf Wergner, als auch Kadelpiel die Schuld an dem Zusammenstoß tragen, insofern einmal Wergner nicht die nötige Aufmerksamkeit auf die Steuerung seines Fahrzeuges legte, andererseits Kadelpiel kein Warnungszeichen abgab.

Beide Angeklagte bestritten irgendeine fahrlässige Handlung zu haben. Wergner erklärte, daß er schon seit April 1928 die Lieberfähre in Meißen betriebe, sein 12 PS-Motorboot „Forelle“ sei für 48 Personen gerichtet und sei jederzeit in gutem Zustande gewesen. Am fraglichen Tage habe er nach Vollziehen des Stromaufwärtsfahrens von Lieberfähre nach Meißen sein Boot vom Landungssteg losgemacht, um acht Personen vom linken nach dem rechten Ufer zu überfahren. Vom Verlassen des Bootes sei ihm nicht ausgenutzt worden, daß hinter diesem noch der Hilfsmotor „Birna“ läme. Diesen habe er auch rechtzeitig erkannt, aber geglaubt, noch vor dem Schiff vorbeizukommen. Um das Lieberfährgelb einzulassen, habe er auf Befehl nicht auf das herannahende Schiff geachtet. Währen er sich diesem auf etwa vier Meter Entfernung gegenübergehe. Ein kurzer Ausschrei „Stopp“ aber dann sei bereits der Zusammenstoß erfolgt. — Der Angeklagte Kadelpiel ist schon seit 1894 bei der Vereinstaten Elbschiffahrts-Gesellschaft tätig und fährt seit einigen Jahren das 240 PS-Hilfsmotorboot „Birna“. Ueber den Vorgang des Unglücks erklärte er folgendes: Auf etwa 90 Meter Entfernung sei ihm die „Forelle“ im Gesicht gekommen. Er habe erkannt, daß sein Schiff vom Führer des Lieberfährgelbes gefahren worden sei und nicht damit gerechnet, daß das kleine Fahrzeug noch vor dem Bug seines Dampfers vorüber wolle. Als er den unvermeidlichen Zusammenstoß sah, habe er sofort die Maschine zum Stillstand gebracht. Ein Rückwärtsfahren sei unmöglich gewesen, da er durch die Schiffsschraube die Verunglückten stark gefährdet hätte. Einen Warnungsschrei habe er nicht abgegeben, da für ihn die Passage zunächst völlig frei gewesen sei.

In der Beweisführung, die sich auf mehrere Stunden erstreckte, wurden eine Anzahl Fragen und zwei Sachverständige gehört. Aus ihren Aussagen war zu entnehmen, daß eben Wergner durch das Einlassen während der Lieberfähre auf kurze Augenblicke die Aufmerksamkeit in der Steuerung seines Fahrzeuges verlor. Auch die beiden Sachverständigen maßten das Verschulden Wergner

zu. Erster Staatsanwalt Dr. Bädling sah den Schuldweisens hinsichtlich Wergners als voll gelüftet an und beantragte seine Bestrafung mit 9 Monaten Gefängnis. Soweit Kadelpiel unter Anklage stand, wolle er keinen besonderen Antrag, sondern lege die Entscheidung in das Ermessen des Gerichtes.

Die Verteidiger der Angeklagten, die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Knoll und Geheimrat Justizrat Dr. Groß, plädieren in längeren Ausführungen auf Freisprechung ihrer Mandanten.

Nach 3 Uhr nachmittags verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Wergner wird wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Kadelpiel unter Nebenahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Die Unregelmäßigkeiten in der Landesversicherungsanstalt vor dem Berufsgericht.

Wie ausführlich berichtet worden ist, beschäftigte sich am 18. August das Gemeinsame Schöffengericht Dresden mit großen Verfehlungen, die ein Angestellter der Landesversicherungsanstalt, der 38 Jahre alte Verwaltungsassistent Moritz Bennemih, begangen hatte, indem er hochwertige Versicherungsmarken von Invalidenkarten wieder entfernt und durch zwei Mittelverionen erneut verwenden ließ, um aus dieser höchst bedeutsamen Danbunagsweise enorme finanzielle Vorteile zu ziehen. Bennemih wurde wegen Verbrechen nach den §§ 348, 349, 367 und 268 St.G.B. und wegen Verbrechen nach § 1497 der Reichsversicherungsordnung (RVO) in einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 1000 Reichsmark Geldstrafe und zu drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Mit in diese Angelegenheit verwickelt waren ein Tischlermeister Hans Erich Richter und ein Handelsvertreter Paul Alfred Klein, die ein jeder wegen Beihilfe zum Verbrechen nach den §§ 348 und 349 St.G.B. und Verbrechen nach § 1497 der RVO, neun Monate Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe unterlag erzielten.

Gegen dieses Urteil hatte Bennemih, Richter und Klein Berufung eingelegt, mit der sich am Mittwoch die vierte große Strafkammer des Landgerichts Dresden zu befassen hatte und die nach erneuter Beweisführung zur Verwerfung derselben kam.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Schuler, die Anklage vertrat Staatsanwalt Lange, als Verteidiger fungierten wiederum die Rechtsanwältin Dr. Kreuzberg, Dr. Wittich und Dr. Demp.

Gemildertes Urteil. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden hatte den 1902 zu Reichensberg, Bezirk Dresden, geborenen und daselbst auch wohnhaften Hleinleger Ernst Billi Rotke wegen Zuwiderhandlung nach § 7 des Republikaschutzgesetzes und eines Verstoßes gegen die Verordnung der Volksbeauftragten vom 14. November 1918 zu vier Monaten Gefängnis und 100 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Rotke, der bis zum Sommer vorigen Jahres als Kassierer der dortigen Ortsgruppe der RSD, fungierte, hatte in verschiedenen Verträgen im Grundbuch seiner Mutter

ein Zehnteil mit einem Vollen dazu gehöriger Munition, ferner je zwei Schremswehre und Armerstollen, einen Revolver, 208 Schuss Vikolenmunition und 815 Infanteriepatronen verwahrt. Er gab an, ein großer Teil der Sachen komme nach von seinem inwärtigen verstorbenen Vater, die dieser aus Rußland mitgebracht habe. Rotke legte gegen das eingangs erwähnte Urteil Berufung ein. Die letzte große Strafkammer des Landgerichts kam zu einer mildernden Beurteilung dieser Waffen- und Munitionsangelegenheit und setzte die Gefängnisstrafe auf zwei Monate herab. (R-g)

Die Heilstätte Gottleuba.

Die Heilstätte Gottleuba der Landesversicherungsanstalt Sachsen, idyllisch am Bergabhang des Gottleubataler gelegenen, bildet ein Städtchen für sich. Rings umgeben von prächtigen bewaldeten Bergen, stehen terrassenförmig aufgebaut 15 große Einzelhäuser, die 708 Betten bergen. 26 Hektar umfaßt das Heilstättenareal; dazu kommen noch das Rittergut Langenhennersdorf und das Gut Hartmannsdorf, die die Heilstätte mit landwirtschaftlichen Produkten, besonders Milch, versorgen. Rund 200 Angestellte betreuen die Kranken, bei denen ein Heilverfahren Genesung und Kräftigung für die Berufsberufung verspricht. Ein Chirurgen, 18 Ärzte, 17 Diakonissen sind außer dem Pflichtenpersonal ständig mit den Kranken beschäftigt. Behandelt werden in der Heilstätte Blutarmer, funktionelle Nervenkrankheiten, organische, zentrale und peripherische Nervenleiden, Muskel- und Gelenkrheumatismus, chronischer Nerven-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh nicht infektiöser Art, bronchiales Asthma, chronische Brustfellentzündung, Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, nicht infektiöse Erkrankungen des Magens- und Darmkanals, Stoffwechselerkrankungen, Folgen von Metall- und anderen Vergiftungen, Gelenkerkrankungen usw. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind dagegen Kranke, die dauernd bettlägerig und pflegebedürftig sind, Infektionskrankheiten aller Art, Geschlechtskrankheiten, Alkoholtrunks usw.

Am Montag hatte die Landesversicherungsanstalt Einladungen zur Besichtigung der Heilstätte ergehen lassen. Unter Führung des Oberregierungsrates Veitold, des Chefarztes Medizinrat Dr. Gehard und des Verwaltungsdirektors Lorenz besichtigten die Teilnehmer sämtliche Häuser eingehend. Zunächst das turmgelockte Kurhaus. Dieses birgt u. a. einen großen gymnastischen Saal für rheumatische und unfallverletzte Kranke. Die modernsten Apparate, zum Teil mit elektrischem Antriebe, dienen dazu, die Leidenden wieder beruf- und arbeitsfähig zu machen. Säle mit Einrichtungen für Bäder aller Art folgen. Hier werden die Kranken mit Wasser nach Kneipp'scher Art behandelt, oder es werden Moor-, elektrische, Sand- und Lichtbäder angewandt. Glänzend ausgestattet mit den neuesten Errungenschaften der technischen Wissenschaft sind die Inhalationsanlagen, die Röntgen-Abteilung, durch die 85 Prozent aller Kranken gehen; ferner das Bahngastorium, der Operationsaal, die Apotheke. Ueberall herrscht die peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Alle zur Untersuchung und Diagnostik erforderlichen Instrumente

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UNTERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU 54

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dalbade singt wieder die Hauptrolle. So wird allmählich langweilig, immer lobende Erörterungen über ihn zu bringen. Er ist ausgezeichnet, aber... ich kann den arroganten Kerl nicht ausstehen. Ich wünschte, ich könnte ihn mal eins verjagen.“

Die Schwestern sagten bescheiden an diesem Abend die Staatsoper, und sie waren aufs stärkste überrascht und erfreut, als sie erfuhr, daß Hayden jenseitig.

„Hast du gehört, Anna?“ sagte Elisabeth ernst. „Herr Hayden singt! O, wie ich mich freue, daß ich bei seinem ersten Auftreten dabei sein kann.“

„Sie kennen Hayden?“ fragte eine Dame, die neben ihnen saß und mit der sie durch häufige Besuche der Staatsoper bekannt geworden waren.

„Ja!“ sagte Elisabeth Ernst stolz. „Er wohnt bei uns. Und er kann singen. Sie werden staunen!“

Da verlor das Licht im Saal und ein Gongklingel verkündete.

Hayden stand auf der Bühne. Er glänzte sich in einem Meer von Tönen, das ihn umgab, und ein Hochgefühl drängte ihn in ihm wahrzunehmen.

Maria sang die junge Märkin. Sie saß auf einem hohen Stuhl und schaute zum ersten Male ein solches Kompendium.

Die Frau König sang. Als aber der Generalinspektorial das Zeichen zum Singen gab, sang sie mühselos wie immer. Wohl Wohlklang ließ ihre Stimme und packte die Hörer.

Hayden konnte jede Note seiner Partie, und ohne nach dem Kapellmeister zu blicken, sagte er es.

Das Publikum horchte auf. Belle begann er seine Klänge der Herrin vorzutragen. Er mußte bald einem Rivolen, einem fremden Sänger, den der Herr aus Italien mitgebracht habe, weichen.

Seine Stimme war voll und wunderbar schön. Elisabeth nahm er die schwersten Stellen.

Maria schaute, als er sang. Das war die Artweise, die gemüht und sich war, die die Herzen bezwang. Prachtvoll war der Zusammenklang der beiden Stimmen. Immer mehr ging Wilhelm aus sich heraus. Der Klang seiner Stimme drückte ihn selber, und als er das große Gebetslied sang, in dem der alte Sänger der Märkin seine innige Liebe gesteht, ging es wie ein Sturm durch die Herzen der Zuschauer.

Sie blieben den Atem an vor der Gewalt der Töne. Hayden sang, und jenseitig, ein hartes helles Singen war in seinem Gesang. Immer härter schloß seine Stimme an. Sie erfüllte das Haus, wog das Deckel, drang durch, als es Forts spielte, durch.

nicht gehaut oder gepreßt, sondern kraftvoll und erfüllt von unendlicher Schönheit.

Das Haus war nicht mehr zu halten. Mitten in der Szene setzte losender Beifall ein.

Mit einem Schlage hatte Hayden sich das Publikum erobert.

Das Lied Bertholds vom Wald sang aus. Maria saß auf ihrem hohen Stuhl und weinte. Das Publikum sah die Tränen der d'Acofi, und eine tiefe Bewegung ergriß es.

Und als die Sängerin wieder einsetzte, sang ihre Stimme unflüchtig, sang wundervoll schön, pochte prächtig zu der Situation.

„Feyerabend!“ sagte der Intendant hinter der Bühne voll tiefer Erregung. „Was haben Sie für einen Schwiegersohn! Diese Stimme! Feyerabend, diese Stimme!“

Der alte Chordirektor konnte nicht sprechen. Die Augen waren ihm feucht. Dem alten Größ liefen die Tränen die Wangen herunter.

„Bernhard!“ sagte er weh. „Der Junge... der Junge! Der wird die Welt erobern. Der schafft.“

„Und du guter Herr hast ihm dazu verholfen. Das ist dir nie zu danken!“

„Sprich nicht von Dank! Ich freue mich ja lot!“

Dalbade war hoch geworden, als Hayden zu singen begann.

Und als die Stimme Hayden's dann mühselos anstieg, als sie anschwellen und gewaltig wurde, als sie in bezwingender Höhe das lauschende Publikum bezwang, da verzerrte sich sein Antlitz.

Es sang ein Besterer als Dalbade, der sich schon den größten Tenor der Gegenwart genannt hatte.

Er schaute die Mäde der Kollegen, die um ihn standen, auf sich gerichtet, und wünschte, daß endlich diese Stimme verkomme.

Aber sie wuchs und wuchs. Und dann kam das hohe C, das nicht nur das Publikum mitriß, das auch die hinter den Kulissen lauschenden Sänger bis zur Raserei begeisterte.

Ein Wunder, ein Stimmphänomen war Hayden! Zum ersten Male sang er vor der Offenlichkeit... und morgen konnte ihn die Welt. Morgen war er berühmt. Dalbade konnte es nicht länger aushalten.

Er verließ seinen Platz und zog sich in die Garderobe zurück.

Dann zog er sich, von Größ umschlungen, in die Garderobe des alten Sängers zurück, wo Feyerabend wartete.

„Junge, Wilhelm!“ sagte der alte Chordirektor. „Daß ich diese Freude noch erleben darf! Das werde ich dir immer danken. Du hast gesungen, wie ich noch keinen gehört habe.“

„Ja, Bernhard! Wir alle bis zum Dalbade sind Stümper gegen ihn. Aber bleib' der Kerl, der du bist, Wilhelm. Laß dir den Erfolg nicht zu Kopf steigen. Ein großer Künstler muß ein einfacher Mensch bleiben, sonst geht es bald bergab.“

Wilhelm sah Größ beide Hände. „Aber, lieber Freund,“ sagte er. „Du kennst mich! So wie ich bin, will ich bleiben. Ich habe gern gesungen, und ich will weiter singen. Ich will mich freuen, wenn ich andre erfreuen kann. Aber der Ruhm ist mir gleichgültig. Mensch sein, das ist alles.“

Dalbade stand Maria gegenüber. Sie sah die maßlose Wut der Enttäuschung in den Augen des ehrgeizigen Mannes.

„Hast du den Stümper gehört?“ fragte sie hart. „Ja!“ stieß er heftig hervor. „Er kann singen, aber ich werde ihm zeigen, daß ich mich nicht zu verdecken brauche.“

„Du wirst dir alle Mühe geben müssen, wenn du ihn das Wasser reichen willst.“

Das Wort traf. Aber Dalbade verharrte im Eigenstium. „Daß' erst unsere Stimmen nebeneinander klingen, Maria. Im nächsten Akt treffen wir uns nicht, aber im dritten. Ich bin gut disponiert. Ich will dir zeigen, daß ich der Beste bin.“

„Du kannst nur damit rechnen, ihn zu zwingen, wenn er sich ausgegeben hat, wenn er müde ist, sonst nicht. Da, Luciano, das alte Sprichwort vom Hochmut hat immer wieder Geltung. Wenn dich Hayden von deiner Höhe stürzt, dann wird sich an der Staatsoper nicht einer ärgern.“

„Nicht einer, Maria!“ sagte er langsam. „Und... das!“

„Wollest auch ich nicht!“ sagte sie zornig.

Die beiden Schwestern sagten übereinstimmend. „Ob er gleich nach der Vorstellung heimkommen wolle?“ fragte Elisabeth.

„Ich glaube nicht,“ sagte Anna. „Eher ist eine Fiere, an der Herr Hayden teilnehmen muß.“

„Auf alle Fälle wollen wir noch heute für Blumen sorgen. Wie bin ich glücklich, daß er bei uns wohnt!“

„Ja,“ antwortete Anna Ernst. „Und ich glaube fest, daß er bei uns bleiben wird, und uns das Kind nicht nehmen wird. Der Erfolg wird ihm nicht in den Kopf steigen.“

Der zweite Akt begann. Als Dalbade auftrat, war die Spannung vor und hinter der Bühne zur Siebestige gestiegen.

Dalbade wußte, um was es ging, und sang köhner, als er je gesungen hatte. Er, der sonst so demütig mit seiner Stimme umging, der sich manchmal sehr schön, ging diesmal voll aus sich heraus. Sonst hätte er sicher damit das Publikum hingerissen und begeistert, aber... diesmal hatten sie etwas Besseres gehört. Dalbades Stimme war groß und gewaltig, aber nicht so voll, so warm wie die Hayden's, das Dämmende des Tones

und Apparate sowie alle erdenklichen Heilmittel setzen in der Heilstätte im Dienste der Kranken.

Aber nicht nur für die körperliche Genesung ist vorzüglich gesorgt, sondern auch für das geistige und seelische Wohl. Eines der Verwaltungsgedäude enthält einen großen und einen kleinen Saal, in denen den Kranken wöchentlich mindestens einmal eine Konzerte, Theater, Lichtbildervorführungen und anderes geboten werden. Ein Kleinod der Heilstätte ist das vor einem halben Jahr eingerichtete Kinderhaus, in dem sogar das beliebteste Planschbecken nicht fehlt. Von der auf das modernste eingerichteten Zentralküche aus wird die verschiedenartige Krankenkost in 10 Arten mittels Autos nach den einzelnen Säulern gebracht.

Aus allem erkennt man, daß die Landesversicherungsanstalt befreit ist, alle Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft und der Technik für ihre Pflegebedürftigen nutzbar zu machen und dazu ihnen die Kur so angenehm als möglich zu gestalten. Die Heilstätte Gottsche ist eine Musteranstalt, wie es deren nur wenige gibt; ein Gegenüber für tausende leidende Männer, Frauen und Kinder, denen dort das köstliche Gut des Menschen, die Gesundheit, wieder geschenkt wird.

Deutsche Jugendherbergen.

Am kommenden Sonntag (20. September) findet in Dresden die Reichstagung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen statt.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wurde am 2. November 1919 gegründet, nachdem schon vorher auf die Anregung von Richard Schirrmann-Altena (Wehl.) in einzelnen Landesstellen Ausschüsse für die Gründung von Jugendherbergen sich gebildet hatten. Die Entwicklung des Verbandes und der Jugendherbergen zeigen folgende Zahlen:

Jahr	Jugendherbergsorte	Uebernachtungen	Ortsgruppen	Mittel
1911	17	3 000		
1918	83	21 000		
1919	800	80 000		
1921	1 800	506 000	88	11 000
1924	1 700	1 100 000	664	85 000
1926	2 147	3 107 000	900	73 300
1927	2 195	2 600 000	900	87 000
1928	2 209	über 3 000 000	930	100 000

Im Reichsverband arbeiten Behörden des Reiches, der Länder und Kommunen, Jugendverbände und Lebensgemeinschaften treibende Verbände aller Richtungen gemeinsam an der Aufgabe, der wandernden Jugend gute und billige Uebernachtungsstellen zu schaffen. Die vorige Reichstagung fand im September 1928 in Rassel statt. Frau Sachsen, der infolge der dichten Besetzung seines Bezirkes Besondere Seiten muß und in der Bewegung mit an der Spitze steht, freut sich, die Reichstagung in Dresden begeben zu können, wo der Neubau der künftigen Jugendherberge (Haus der Jugend) begonnen ist und in der Nähe die Jugendburg Hohlfeld und die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ von der örtlichen Jugendherbergarbeit ein gutes Zeugnis ablegen.

fehlt ihr, die mühselige Stimmführung, die beidreie Sätze des Gesanges ging ihm ab. Er mühte sich um den Wohlklang und schuf auf diese Weise eine glänzende Leistung.

Mara stand ihm nicht nach.

Der Akt ging unter starkem Applaus des Publikums zu Ende.

Der große Erfolg der Oper stand nicht mehr in Frage.

Als Dalbade die Bühne verließ, stand ihm Gräß im Wege. Der alte Sänger sah ihn herausfordernd an.

„Ich gratuliere, Herr Dalbade!“ sagte er mit leichtem Hoch in der Stimme. „Sie haben wirklich nett gesungen. Ich freue mich auf den dritten Akt.“

Dalbade schaute vor sich, aber er schwieg und ging ohne ein Wort der Erwiderung an ihm vorbei.

„Ich freue mich auf den dritten Akt!“ sagte Gräß abermals, und diesmal zu dem Regisseur Dr. Bellmann. „Ich fürchte nur, das Publikum wird nicht ganz damit einverstanden sein, das Verbot vom Wald im Sängerwettstreit verliert.“

„Sicher! Der Heyden... so ein Loufoch... der fragt den Dalbade in Grund und Boden.“

Der dritte Akt begann.

Heyden als Verhöld vom Wald und Dalbade als der italienische Sänger Boncetti standen sich im Sängerwettstreit gegenüber. Und der Sängerwettstreit wurde zu einem Erlebnis ohne Gleichen. Zwei gottbegnadete Sänger kämpften um die Palme.

Aber Dalbade mühte sich umsonst. Er sang gemächlich, Heydens Stimme übertraf die seine jedoch an Lautstärke.

Jetzt, da man beide Stimmen miteinander vergleichen konnte, zeigte sich, welche ein Gesangsphänomen Heyden war.

Er sang mühelos, wo Dalbade sich abquiden mußte. Er dominierte in der hohen Lage mit einer Kraft und Lautstärke, dem der Dalbade nichts Ebenbürtiges gegenüberstellen konnte.

Kraft war die Stimme des berühmten Tenors.

Und er führte es selber.

Mit dem Rufe der Verzweiflung kämpfte er, verlangte seiner Stimme das Beste ab... aber über eine gewisse Grenze kam er nicht hinaus.

So kam es, daß auf offener Szene, als der alte Sänger Verhöld vom Wald umsonst, donnerndes Beifall laut wurde, der Heyden goll.

Dalbade atmete auf, als sein Moale abgetreten war, und versuchte noch einmal, das Publikum in seinen Bann zu ziehen.

Aber es gelang ihm nicht.

Trotzdem war der Erfolg am Schluß des Aktes hart.

Dalbade zog Mara mit nach vorn und verbeugte sich mit den beiden anderen Darstellern.

Das Publikum wollte Heyden sehen.

Der aber wollte nicht vorwärts. Der alte Gräß sah ihn kurzentschlossen am Arm und führte ihn nach vorn.

Dalbade sah es und schob sich zusammen mit Mara an der Rampe plötzlich vor Heyden, verperrte ihm gewissermaßen den Weg.

Im nächsten Augenblick setzte ein erzregtes Mädchen ein.

Erst als der Intendant selbst vorgetreten und Heyden dem Publikum präsentiert hatte, beruhigte es sich wieder und applaudierte minutenlang.

21. Ziehung 3. Klasse 195. Öffentl. Landeslotterie

Stellung am 25. September 1928.

(Der Gewinn) 100 000 Mark, wobei kein Gewinnbetrag über 20 000 Mark ausfällt.

5000 auf No. 14433 bei Dr. Carl Wolff, Dresden.

10000	111	945	890	403	219	268	404	218	988	854	228	4000	000
10000	171	097	089	238	292	000	228	000	000	018	218	228	000
10000	411	009	088	000	452	718	228	128	219	228	000	738	000
10000	794	787	218	4000	208	288	000	000	000	000	000	000	000
10000	818	285	287	274	457	098	000	078	448	888	4000	048	207
10000	221	203	287	274	457	098	000	078	448	888	4000	048	207
10000	407	285	287	274	457	098	000	078	448	888	4000	048	207
10000	124	425	188	203	287	274	457	098	000	078	448	888	4000
10000	081	282	127	977	28008	782	128	677	000	128	228	228	000
10000	711	078	000	018	000	788	278	000	081	081	081	228	000
10000	000	228	178	428	420	000	280	128	228	228	228	228	000
10000	007	587	000	000	000	000	000	000	000	000	000	000	000
10000	448	008	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228

10000	218	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228
10000	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228	228

„Absehlender Keel, der Dalbade!“ sagte der Berichterstatter zu seinem Kollegen Wgers. „Wohl den Heyden nicht vorlassen. Na, das Publikum hat es ihm gegeben.“

Ich freue mich von Herzen, daß ich heute einmal mit gutem Gewissen schreiben kann: der Dalbade ist ausgezeichnet, aber diesem neuen Stern, diesem Stimmphänomen Heyden reicht er nicht das Wasser.“

Im Schlußakt zeigte es sich, daß Dalbade sich zu hoch abgegeben hatte. Nur mit Mühe zwang er sein Quartier. Er atmete auf, als er endlich den letzten Ton gesungen hatte.

Gespannt wartete das Publikum, ob Heyden nicht noch einmal käme. Und es wurde nicht enttäuscht.

Er trat zum Schluß auf. Als im Schloße des Fächers die Bogen des Faches hochgingen, stoh der alternde Sänger Verhöld vom Wald, der jahrelang am Fürstehofe gewesen war, von hinten. Er nahm Abschied von der Stadt, die er geliebt, in einem wunderbaren Liede, das Heyden mit seinem Herzblut sang, in das er sein ganzes Fühlen stecken ließ.

Dann fiel der Vorhang.

Die Menschen, die dem Stimmwunder gelauscht hatten, waren benommen von dem Eindruck des Gesanges und des Spektakels. Dann drach es elementar los.

Tosender Beifall überschüttete Heyden, den Komponisten und die anderen Darsteller.

Es war ein ganz großer Tag der Staatsoper.

Unzählige Male ging der Vorhang auf und nieder und immer wieder mußten sich die Künstler zeigen, bis das Publikum sich endlich beruhigte.

Die beiden Fräulein Engst fuhren mit frohem Herzen heim. Der Jubel des Publikums in der Staatsoper kam noch in ihnen nach.

Wie staunten sie aber, als sie im großen Wohnzimmer nicht bemerkten.

Das Dienstmädchen kam ihnen entgegen.

„Herr Heyden ist mit einigen Freunden gekommen, und ich habe die Herren ins Wohnzimmer geführt. Es ist doch recht so, Fräulein Engst?“

„Aber natürlich!“ versicherte Anna, die ebenso wie die Schwester ganz verlegen vor Freude war.

Im Wohnzimmer trafen sie Heyden mit drei Herren an. Heyden kam ihnen entgegen und sagte: „Ich bitte um Verzeihung, meine Damen, daß wir Sie so spät noch überfallen, aber... es sollte durchaus eine kleine Feier veranstaltet werden, und ich fand dazu keinen besseren Ort als hier bei Ihnen. Darf ich Sie meinen Freunden vorstellen und gleichzeitig zu einem Glase Sekt einladen?“

Bern nahmen sie an.

Die Herren waren Gräß, Fegerabend und der Komponist der Oper, Wergbacher.

Sie nahmen Platz, und bald hallte das Zimmer vom Lachen fröhlicher Menschen wider. Klein-Eischen erwachte.

Sie meinte auf. Anna hörte es und ging, ihren Stiefel zu beruhigen.

„Wo ist Papa?“ fragte das Kind weinerlich. „Papa ist gar nicht im Bett! Ich hab ja Sehnsucht!“

„Papa hat Besuch, mein Elchen! Du mußt schon druck schlafen. Er wird bald zu dir kommen.“

Aber das Kind beruhigte sich nicht, und Anna ging zu Heyden.

„Klein-Eischen will von Ihnen in den Schlaf gesungen werden. Ich kann das Kind nicht beruhigen!“

Heyden lächelte glücklich und entschuldigte sich für einen Augenblick.

Nach wenigen Minuten horchten sie alle auf. Sie hörten die Stimme des gottbegnadeten Sängers Heyden.

Er sang sein Kind in den Schlaf.

Eine stille, innige Weise Schuberts erklang.

„Glückliches Kind!“ dachten sie. „Du bist glücklicher als wir alle, dich singt Willmar Heyden, der große Künstler, in den Schlaf. Seine ganze kindfrohe Seele gibt er dem Liede mit, das er an deinem Bettchen erklingen läßt.“

Am nächsten Morgen besuchte Heyden den Intendanten, Geheimrat Studaur. Der empfing ihn mit der größten Lebenswürdigkeit und beglückwünschte ihn zu den glänzenden Kritiken.

Unfassbar erschien es ihm, daß Heyden bezüglich wenig Interesse dafür zeigte.

„Ich bin etwas anders, als sonst Künstler zu sein pflegen,“ sagte Heyden verlegen. „So seltsam es klingt, aber es ist nicht anders; ich brauche den Ansporn einer guten oder schlechten Kritik nicht. Ich gebe immer mein Bestes.“

Lang unterhielten sie sich, ehe der Geheimrat mit einem Ergo:men:vorschlag herausrückte. Er bot Heyden einen glänzenden Kontrakt für die nächsten zehn Jahre.

Aber Heyden lehnte ab. Er erklärte, daß er gern weiter in der Staatsoper singen wollte, daß er aber nicht für eine feste Anstellung sei.

Nach langen Verhandlungen kamen sie zu einem losen Vertrag. Heyden verpflichtete sich fest für mindestens 20 Abende und für die Dauer eines Jahres, während er sich für weitere fünf Jahre vorläufig für je 10 Abende bereit erklärte.

Der Intendant hätte Heyden gern fester an die Staatsoper gebunden, aber alle Rufe waren vergebens.

„Wenn ich in Berlin bin,“ erklärte Heyden, „will ich gern auch öfter singen, meinestwegen 40 oder 50 Abende, aber binden will ich mich nicht.“

„Haben Sie bereits andere Angebote erhalten, Herr Heyden?“

„Insgesamt sieben. Ein Wiener Wuthing wollte mich an die Metropolitanoper engagieren und bot mir 60 000 Dollar aber ich habe abgelehnt. Das Geld reizt mich nicht.“

Der Intendant war froh, daß er mit Heyden wenigstens so ins Geschäft gekommen war.

Als Willmar den Intendanten verließ, trat er Mara d'Acosti.

Ihre dunklen Augen starrten ihn an, als er sie grüßte.

„Ihr Weg ist nun gemacht, Herr Heyden?“

„Mein Weg? Ein anderer Weg. Fräulein d'Acosti. Sie wissen, daß ich nicht ehrgeizig bin. Ich will mir Mühe geben, meinen Sängerberuf als eine Art Mission aufzufassen.“

„Auch diese Auffassung hat viel für sich. Wann werden Sie mir die Ehre Ihres Besuchschenken?“

„Die Ehre... meines Besuchs?“ lächelte er. „Et, wie das klingt. Ich bin eigentlich einige Wochen zu früh... berüchmt geworden.“

„Warum?“ fragte sie erstaunt.

„Weil ich gern festgestellt hätte, ob die lebenswichtige, ehrgeizige Mara d'Acosti auch den Choristen Heyden einmal zu sich geladen hätte.“

Diese Frage beruhigte sie unangenehm. Sie biß sich auf die Lippen und sagte dann hastig: „Ich hätte auch den Choristen Heyden gebeten.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Bild rechts.
Die Berliner Kundgebung des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren
 am 24. September versammelte 10 000 Teilnehmer im Sportpalast. — Oben links: Bild in den überfüllten Sportpalast. — Unten: die Redner des Abends (von links): Geheimrat Eugenberg, Major von Stephani, Stahlhelmführer Seidte und Landtagsabgeordneter Steinhoff. — Oben rechts: Geheimrat Eugenberg während seiner Ansprache.



Nobelpreisdräger Thomsen †.
 Der Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Göttingen, Professor Dr. Richard Thomsen, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Kolloidchemie, die durch das von ihm gemeinsam mit dem Physiker Ziemerhoff konstruierte Ultramikroskop ermöglicht wurden, erhielt er 1926 den Nobelpreis für Chemie.



Bild rechts.
150 Jahre Mannheimer Musikalische Akademie.
 Die Musikalische Akademie des Orchesters des Nationaltheaters in Mannheim begeht am 28. September im Musiksaal des Mannheimer Hofgartens (rechts) die Feier ihres 150jährigen Bestehens. — Links: eine zeitgenössische Darstellung eines der ersten Konzerte der Musikalischen Akademie, die damals im Alten Theater-saal des Nationaltheaters stattfanden.



Geheimrat Professor Dr. Millau,
 der ehemalige Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek, vollendet am 28. September das 70. Lebensjahr. (Zeichnung nach dem Leben.)



Professor Krieger von Rumpf,
 der große Geschichtsmaler, feiert am 28. September seinen 65. Geburtstag. Seine bekanntesten Werke sind „Einführung von Freiwilligen 1818“ (Karlsruher Kunsthalle), „Volkspfer 1818“ (Weipziger Museum), „Fisches Reden an die deutsche Nation“ (Kula der Berliner Universität). (Nach dem Leben gezeichnet.)



Thomas Hobbes,
 der große englische Philosoph, dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 250. Male jährt, wird am 28. September durch eine große Gedenkfeier in Oxford geehrt. Seine Philosophie wird bestimmt durch seine Stellung zum Staat, den er auf den Selbsterhaltungstrieb gründet und durch die absolute Monarchie beherrscht wissen will.



Brandkatastrophe in einem mecklenburgischen Dorf.
 In dem Dorfe Schwichtenberg bei Friedland in Mecklenburg brach ein Brand aus, der infolge Wassermangels und harter Stürme in kurzer Zeit 18 Gassen mit zehn Wohnhäusern, 21 Ställen und 17 Scheunen in Asche legte.



Ein Kulturstätte in der Grenzmark,
 das „Reichsbankhaus“ in Schneidemühl, wird am 6. Oktober eingeweiht. Der schöne Bau, der mit Unterstützung des Reiches errichtet wurde, umfasst ein Theater, eine Bibliothek und Festräume.

Das Bekändnis des Eberswalder Raubmörders.

Eberswalde. Gestern vormittag wurde der Elektro-Monteur Damitz von den Beamten der Nachkommission in den Laden der Witwe Ueberbrant geführt, wo er den Vorgang des Verbrechens folgendermaßen schilderte: Als er am Tage der Tat den Laden der Witwe Ueberbrant betrat und dort niemand anwesend war, sei ihm zunächst der Gedanke gekommen, die Ladenkasse auszulündern. An einen Mord habe er nicht gedacht. In der Kasse habe sich jedoch kein Geld vorgefunden. Dann sei er in die hinter dem Laden liegende Wohnung gegangen und habe sich dort, ohne Ergebnis, am Schreibtisch zu schaffen gemacht. Im Büfett habe er dann eine Pistole mit Geld und eine Sturmgewehr, in der sich ebenfalls Geld befand, vorgefunden. Als er sich dann umdrehte, habe die Witwe Ueberbrant plötzlich vor ihm gestanden, die in demselben die Wohnung betreten hatte. Er sei vor ihr auf die Knie gesunken und habe sie gebeten, ihn nicht anzusehen. Da sie aber andauernd laut um Hilfe schrie, habe er sie gewürgt und auf den Erdboden geworfen. Hierauf habe er die Korridortür verriegelt. Als er sich dann wieder umwandte, habe Frau Ueberbrant sich wieder aufrecht und mit einem kleinen Küchenmesser dagelassen. Hierauf sei er in den Laden getreten, habe einen unter dem Ladentisch liegenden Weisel ergriffen und mit diesem Messer auf die Frau eingeschlagen. Auf weitere Einzelheiten kann sich Damitz nicht besinnen. Später habe er dann die Wohnung durch den Korridor verlassen und sei noch einmal umgekehrt, um das Mordinstrument zu holen. Dann sei er in die Oberbeide gegangen und habe dort seine Sachen und den Weisel vergraben. Als Damitz von der Nachkommission nach der Oberbeide geführt wurde, konnte er den Ort richtig bezeichnen, wo einige der Sachen begraben waren. Dann erlitt Damitz einen Schwächeanfall und das weitere Suchen mußte verlohnen werden, da Damitz körperlich und seelisch vollkommen zusammengebrochen ist. Damitz macht sich die bittersten Selbstvorwürfe. Er behauptet, das sei alles nur durch die Frauen gekommen.

Vermischtes.

Spinale Kinderlähmung in Elmshorn. Während die spinale Kinderlähmung in Barmstedt offenbar ihren epidemischen Charakter verliert, ist jetzt in Elmshorn ein fünfjähriges Mädchen an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Massenfleischvergiftung. Durch den Genuß von Schweinefleisch wurden in Condo bei Caen 300 Personen vergiftet. Zwei Personen sind bereits gestorben. Der Zustand zahlreicher anderer Erkrankter gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlass. Die Angelegenheit hat in der Gegend große Beunruhigung ausgelöst. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Autounfall. Gestern fuhr der Techniker Berger aus Bad Frankenhausen mit seinem Auto an der Straßenbiegung kurz vor dem Benediktiner Schloß gegen einen Baum und stürzte die Abhang hinunter. Berger war sofort tot. Die 3 Insassen, ebenfalls Techniker wurden so schwer verletzt, daß sie in das Frankenhäuser Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußten.

Schweres Explosionsunglück bei Ubrudarbeiten. Bei dem Abbruch des Glockenturms der Kathedrale in Jaroslavl explodierte ein in einer Wand eingemauertes Geschloß, wobei vier Arbeiter getötet, drei schwer und vier leicht verletzt wurden.

Die Unglücksgrube von Klein-Rosseln. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rostock hat die Direktion der Bergwerke von Klein-Rosseln beschlossen, wegen der häufigen Gefährdung die St. Charles-Schächte zu schließen.

Verkehrsunfall in Doda. Auf der Wettfauerstraße stießen gestern zwei Straßenbahnwagen zusammen. 11 Personen wurden verletzt.

Im Schlaf vom Feuer überrascht und verbrannt. Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet, wurde in der Nacht der Schlächtermeister Blattow in Rostock, der im Hintergebäude seines Hauses schlief, während des Schlafes vom Feuer überrascht und konnte sich nicht mehr retten. Das Hintergebäude ist vollkommen niedergebrannt. Nach dem Wischen des Feuers wurde die völlig verholzte Leiche des Schlächtermeisters gefunden.

Galisisches Dorf niedergebrannt. Wie aus Bemberg gemeldet wird, ist das galisische Dorf Opulso von einem Großfeuer fast völlig zerstört worden, während der größte Teil der Einwohner in der nächsten Stadt auf dem Jahrmarkt war. Im ganzen fielen 65 Bauernhöfe mit allen Nebengebäuden den Flammen zum Opfer. Etwa 300 Personen haben ihre Heimstätte und ihren gesamten Besitz verloren. Der Schaden beträgt mehr als 500.000 Mark.

Brandkatastrophe in einer ungarischen Gemeinde. In der Gemeinde Szentpeterfa im Komitat Eisenburg (nicht an der burgenländischen Grenze) geriet Mittwochs nachmittags eine Scheune in Brand. Bei dem herrschenden Winde griff das Feuer sehr rasch um sich. Bis Mitternacht wurden 80 Wohnhäuser und Nebengebäude eingeschmelt. Zwei Kinder und eine ältere Frau fanden in den Flammen den Tod. Zur Bekämpfung des Brandes ist aus Steinamanger eine Kompanie Militär und die Feuerwehr der Stadt ausgerückt. In den Nacharbeiten, die durch den Wassermangel sehr erschwert werden, nehmen auch die Feuerwehren aus 20 Gemeinden teil. Der Brand konnte gegen 1 Uhr früh eingedämmt werden. Nach den bisherigen Feststellungen wurde das Feuer durch Kinder, die bei einer Scheune mit Streichhölzern spielten, verursacht.

Blutiger Mordakt. In der vergangenen Nacht drang ein 23 Jahre alter früherer Knecht auf dem Gut der Witwe Litzchen in Stiegeheide bei Forst in die Wohnung seiner ehemaligen Dienstherrin, tötete einen 22jährigen Sohn der Wirtin durch Revolvergeschüsse und verletzte einen zweiten Sohn durch einen Halsstich schwer. Hierauf brachte sich der Täter einen Schuß in die Schenkel bei. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Kempener Hospital eingeliefert. In dem Aufkommen des Mörders wird gezwelt. Die Tat ist offenbar ein Mordakt, da auf Betreiben der Frau Litzchen gegen den Töten ein Mordverfahren eingeleitet worden war.

Der in Südbanien niedergelassene Ballon ein Registrierballon? Nach einer Meldung aus Agram wurde der französische Freiballon, der, wie berichtet wurde, in stark beschädigtem Zustande und ohne Führer in Südbanien niedergelassen ist, nach Agram gebracht, um nach Frankreich zurückgeschickt zu werden. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Ballon

verfälschten Systems zur Registrierung meteorologischer Beobachtungen handelt.

Wenn man berühmt wird. Der Deutschamerikaner Schwarz, der im Alter von 91 Jahren noch einmal die Reise nach Deutschland machte, hat bekanntlich die amerikanische Republik bereinigt. In dem er beiden behauptete, er sah nach Deutschland, um nach 65 Jahren Brautkind zu heiraten. Die Meldung ging auch durch die Reichsanstalt der deutschen Blätter und bewirkte, daß der alte Mann aus allen Himmelsrichtungen Besuch erhielt. Selbst mit Autos kamen Neugierige aus Rannheim. Der alte Mann, der einige ruhige Tage in Deutschland verleben wollte, ließ sich kaum mehr zu helfen und ist durch die Aufregungen nun wirklich ernsthaft krank geworden.

Eingelaut.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Kraftwagenlinie Riesa-Großenhain.

Vor Einführung des Winter-Verkehrsplanes auf obiger Strecke wollen wir Bewohner von Glaubitz A und B und mal wieder in Erinnerung bringen, damit diese beiden Ortsteile nicht abermals unberührt bleiben.

Wir können den Einwand bejahen, des Umweges als nicht haltbar nicht gelten lassen, denn in Rödertau wird doch auch in großräumiger Weise ein Umweg gemacht, der als notwendig nicht anerkannt werden kann. Hierbei muß unbedingt noch eine Steigung überwinden werden, wodurch unnötige Zeit und Betriebsstoff aufgewendet werden muß. Dabei haben die Einwohner von Rödertau außer der Reichsbahn, noch die zweite Autoverbindung Reithauslager-Riesa, sodas sie die wenigen Schritte bis zur Straße Glaubitz-Rödertau-Riesa gern in Kauf nehmen können.

Bei der geringen Entfernung nach Riesa — besonders über Promnitz — wird es den Rödertauern auch nicht viel ausmachen, wenn sie mal laufen müssen. Dagegen ist aber eine besondere Rücksichtnahme auf uns Glaubitzer A und B unbedingt erforderlich.

Bei dieser Gelegenheit soll auf eine zweckmäßigere Festschaltung der Abfahrtszeit des Autos von Riesa hingewiesen werden. In Riesa trifft nämlich 19.45 Uhr ein Personenzug aus Leipzig bzw. Wurzen ein, der in Riesa endet und den Autoanschluß nicht erreicht, weil das Auto bereits 19.35 Uhr abgefahren ist. Bei spätererlegung der Abfahrtszeit dieses Autos könnte auch der 19.56 Uhr von Chemnitz eintreffende D-Zug mitgenommen werden, was speziell für Geschäftsreisende, die nach Großenhain fahren wollen, von großem Vorteil wäre. Die zu frühe Abfahrt des Autos ist ungewisser zu verstehen, als doch daselbe eine Fortsetzung des zuerst genannten Zuges darstellen würde, zumal der nächste Zug in dieser Richtung erst 23.15 von Riesa weiterfährt.

Die Beteiligten erwarten mit Bestimmtheit die Erfüllung ihres berechtigten Wunsches, damit ihre Klagen an dieser Stelle verstummen können.

Eine Verbilligung der Fahrpreise für Monatskarten würde ebenfalls noch eine wesentlich stärkere Benutzung des Autos zur Folge haben, sodas noch weitere Fahrten ermöglicht werden könnten.

Mitteilungen.

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 24. September 1929 eingetragen worden: Die Verwaltung und Führung des Kaufmannsgebilfen Erich Fürchtegott Wendisch in Riesa an dem Vermögen seiner Ehefrau Anna Frida Wendisch geborenen Neuter, ebenda, ist durch Obervertrau vom 24. September 1929 ausgeschlossen worden.
Amtsgericht Riesa, den 25. September 1929.

Das Kartoffelstoppeln

in der Flur Unterreuzen ist verboten.
Die Zusammenlegungsgesellschaft.

Es fahrt die Schube und belohnt in Riesa Schubbhaus Wiedersold.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatbundes.

Bestellungen auf Sonderdrucke — auf gutem, hochpreisigen Papier —
Preis 15 Bfg. das Stück, nimmt entgegen

Die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59. Telefon 28.

Möbl. Zimmer für Herrn zu verm. Su erst. im Tagebl. Riesa.

Dr. möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Su erst. im Tagebl. Riesa.

Biete
4-8. Wobng. gegen 3. B. Wobng. 1. Land in Greda nach Riesa ab. Weide. Off. u. L. 2352 a. d. Tagebl. Riesa.

Junges Dame sucht gut möbl. Zimmer mit Klosettbenutzung. Nähe Waufiger Straße. Angebote unter D 2346 an das Tageblatt Riesa.

12. Kinderl. Ehepaar sucht 2 leere Zimmer. Offerten unter B 2345 an das Tageblatt Riesa.

Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeschickt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Hilfe, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühre lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Die älteste, größte und verbreitetste, in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesene Tageszeitung des Rieser Bezirkes ist das

Rieser Tageblatt

Wirkungsvolles Reklamemittel für alle Geschäftswelt!

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgemeinschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meßen behördlich anerkanntes bestimmtes Blatt

Bei größerer Leserkreisweite und Jahresabteilung entsprechenden Rabatt nach jedem Teil. - In erhalten holländische Ausland und hat bei Abhaltung von Anzeigen, sowie jedes gewünschte Angebot

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59 • Fernsprecher 20

Beschlagsnahmefreie 2-Zimm.-Wohnung

(sucht junges Ehepaar (Kinderlos) zum 1. Oktober oder später. Offerten mit Preisangabe unter B 2114 an das Tageblatt Riesa.

Mittl. Wertkatt passend für Holzbeardt. zu mieten gesucht. Offerten unter J 2360 an das Tageblatt Riesa.

1000.- RM. als Hypothek sofort auszuliefern. Off. unt. G 2348 an das Tageblatt Riesa.

Benionär sucht Frau in mittleren Jahren, mögl. ohne Anhang, zur Führung eines Haushalts. Benionärin oder Rentempfanglerin bevorzugt. Best. Angeb. unt. W 2340 an das Tageblatt Riesa.

Vor 15. Oktober suche eine tüchtige Verkäuferin als Weihnachtshilfskraft. J. Wildner Glas, Porzellan und Spielwaren.

Junge Aufwartung zum sofort. Eintritt gesucht. Su erst. im Tagebl. Riesa.

Baumauer sofort gesucht. Curt Kappel, Baugeschäft Riesa, Bismarckstr. 11a.

Chem. Finanzbeamter mit Führer u. Steuerangelegenheiten. Off. n. F 2347 an das Tageblatt Riesa.

3000 Stück alte Dachziegel können abgeholt werden bei M. Horn, Rödertau Schulberg.

Einige wenig getragene Herren-Anzüge von 80 RM. an verkauft Weidung, Kolonie D. Beschäftigung täglich.

Was ist der Bühnenvolksbund?

Eine Vereinigung, die mit der Bühne, mit dem Theater in Zusammenhang steht, ist der Bühnenvolksbund. Und wer hätte nicht das Verlangen, gelegentlich einmal ein gutes Theaterstück zu sehen, oder eine Oper zu hören, um aus dem Alltags Dasein auszubrechen, seine beruflichen oder sonstigen Sorgen zu vergessen und sich zu erfreuen an den Werken unserer großen Dichter und Künstler. Sie alle geht es an, sich über obige Frage zu unterrichten: Was ist der Bühnenvolksbund? Das sind nicht ausgenommen jene Menschen, die sagen könnten: Gewiß, ich liebe das Theater und besuche es von Zeit zu Zeit — ja oft sogar — denn ich kann es mir finanziell leisten.

Es geht insbesondere auch diejenigen an, denen der Theaterbesuch eine seltene Abwechslung bedeutet, ein Kunstgenuss, der nur durch Opfer und Verzicht auf andere Lebensnotwendigkeiten erkaufte werden kann.

Ja, schließlich auch die Menschen, welche in der Kleinstadt oder auf dem Lande leben, wo kein örtliches Theater ist, sind am Bühnenvolksbund interessiert.

Denn: Der Bühnenvolksbund ist eine Theaterbesucherorganisation, die vom Reich und vom Staate als gemeinnützige anerkannt ist. Die Satzung des Bundes lautet:

Er ist eine Vereinigung zur Pflege der geistlichen Bindungen zwischen Bühnenspieler und Volk. Er ist gerichtet auf dem Glauben und der Hingabe an die kulturbildenden Kräfte deutschen Volkstums und christlicher Lebensgestaltung. Dabei umfasst sein Wirkungsbereich alle Formen des Spiels, sowohl des Berufscharakters als auch des Laienspiels und die künstlerische Volksbildungsarbeit auf allen das Spiel berührenden Grenzgebieten.

Er will das Ziel erstreben, das schon Friedrich Schiller gesteckt hat, nämlich: Die Kunst muß wieder, wie im Altertum, eine Angelegenheit des öffentlichen Interesses werden, der Kultur des Volkes seinen Platz finden in den geistlichen Hallen, das Schauspiel als Nationalinstitut eine ebenso vollstimmliche wie ideale Bedeutung gewinnen.

Wenn wir unter Jugendbelegung dieser Forderung den gegenwärtigen Spielplan eines großen Teils unserer Theater durchsehen, müssen wir gestehen, daß das heutige Theaterwesen weit davon entfernt ist, dem Kultus des Volkes zu dienen. Ist der Grund hierfür nicht darin zu suchen, daß sich das Theaterpublikum eben alles gefallen läßt, was ihm vorgesetzt wird? Und liegt nicht diesem, was da als modern, als Reiztheater aufgeführt wird, eine gewisse Tendenz zugrunde, die Absicht, planmäßig Sitte und Moral zu unterhöhlen? Selbst, wenn es nur so scheinen möchte, die Tatsache, daß die bedeutenden Werke unserer klassischen Dichtung selten aufgeführt, gute, inhaltvolle moderne Werke kaum nennenswerten Erfolg findend, oft nur gedankenlosen Substitutions finden, fordert von allen, die sich regelmäßigen Theaterbesuch auch finanziell leisten können, engen Zusammenhalt in einer Theatergemeinde, deren Mitglieder gesinnungsgemäß zu einander gehören und durch ihre zahlenmäßige Stärke mit der Zeit nicht nur dem Theater durch organisierten regelmäßigen Besuch ermöglichen, das Haus zu füllen, sondern die auch in folgebesseren einen Anspruch erheben können, daß ihre Wünsche hinsichtlich der Spielplangestaltung berücksichtigt werden.

Mit der Gewährung, ein volles Haus dem Theater zu bringen, ermäßigen sich für den einzelnen naturgemäß die Eintrittspreise und damit findet in der organisierten Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes auch verlässliche seinen Platz, dessen wirtschaftliche Lage ihm andernfalls nur selten gestattet, ins Theater zu gehen.

Aber noch weitere Aufgaben gehören zum Bühnenvolksbund. Die Menschen in theaterlosen Orten, die, was Kunstgenüsse anbelangt, im Vergleich zum Großstadtbewohner auf vieles verzichten müssen, auch sie sind in die Gesamtorganisation des Bühnenvolksbundes eingeschlossen. Ihnen soll, soweit sie in der Nähe eines Theaterortes wohnen, die Möglichkeit gegeben werden, durch verlässliche Sonderfahrten gemeinsam das nächste Theater zu den für den Bühnenvolksbund aufgeführten Vorstellungen zu besuchen. Allen anderen können, wenn sich genügend Teilnehmer zusammenfinden, durch gutgeleitete mit nur ersten Schauspielkräften arbeitende Wandervertheater, die ebenfalls vom Staat unterstützt werden, von Zeit zu Zeit Theatervorstellungen, sowie künstlerische und musikalische Veranstaltungen am eigenen Orte geboten werden.

Wenn noch erwähnt wird, daß der Bühnenvolksbund durch seine Gesamtorganisation, durch Herausgabe eigener Zeitschriften, durch Pflege des Laien- und Jugendtheaters (Einrichtung von Spielberatungsstellen), durch Wiederbelebung des Puppen- und Marionettentheaters, Förderung junger Dichter und Schriftsteller in seinem eigenen Verlage, kurz durch seine Arbeit auf fast allen die Volksbildungsarbeit betreffenden Gebieten, ein im kulturellen Leben unseres Volkes wichtiger Faktor geworden ist, dann erübrigt sich wohl alles andere über die Notwendigkeit, daß jeder Mensch an dieser Arbeit teilnehmen möchte. In Sachen arbeitet der Bühnenvolksbund außer durch seine Ortsgruppen in den wichtigsten Städten durch den Landesverband Sachsen, dessen Sitz in Leipzig, Dittmarschring 17 (Fernruf 10 780) ist. Etwa gewünschte Auskünfte werden von dort gern erteilt. Wer zur Mitarbeit an den großen Aufgaben dieser Kulturorganisation bereit ist, wird gebeten, seine Anschrift einzuliefern.

Auch in Niesla besteht eine Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes, der Verein Deutsche Bühne. Auskunft wird in der Geschäftsstelle Bahnhofsstraße 11 bereitwillig erteilt. Dort werden auch Anmeldungen jederzeit entgegengenommen. — Der Bühnenvolksbund ist nicht mit der Volkshöhe zu verwechseln.

Zum Übergang auf höhere Schulen.

Es ist eine Tatsache, daß nahezu alle akademischen Berufe überfüllt sind. Immer wieder werden berufliche Stellen frei, die die Ausschließlichkeit dieses oder jenes Studiums nachweisen und geradezu vor ihm warnen. Es gehen jetzt in Deutschland jährlich etwa 25 000 Oberprimaner ab. Diese jungen Menschen haben sich, sicherlich oft unter mancherlei Entbehrungen, für einen wissenschaftlichen Beruf entschieden und vorbereitet und wollen nun auf Universitäten und anderen Hochschulen ihre weitere Ausbildung empfangen und abschließen. Ist es denn nicht möglich, daß sie alle in wissenschaftlichen Berufen unterkommen können, so unterkommen können, daß Hoffnungen und berechtigete Ansprüche nicht enttäuscht werden? Was nicht, da schon heute mancher Akademiker gezwungen ist, sich mit subalternen Stellen und völlig ungenügender Entlohnung zu begnügen, diese Massenproduktion zu einem akademischen Proletariat führen? Eine Besserung dieser Verhältnisse ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Im Gegenteil, für noch immer im Stärke zunehmende Nachwuchs von der höheren Schule her muß zu einer Katastrophe führen.

Was bringt die Technik Neues?

Von Dr. R. Rander.

Feuerfestes Papier.

Spät amerikanische Techniker ist es gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, mit dem Papier, Holz und ähnliche leichtentzündbare Stoffe völlig feuerfest gemacht werden können. Die neue Imprägnierungsmethode, deren Einzelheiten vorläufig geheimgehalten werden, hat sich bei den seitens der Erfinder angestellten Versuchen außerordentlich bewährt. Selbst mit einer Gasflamme gelang es nicht, das präparierte Papier, das sich äußerlich von einem normalen Blatt in nichts unterscheidet, zum Brennen zu bringen, und ein Stückchen Holz, das minutenlang in eine Flamme gehalten wurde, die genügt hätte, Stahl bis zur Weißglut zu erhitzen, blieb völlig unverändert.

Dem neuen Verfahren bieten sich zahlreiche Anwendungsgebiete. Für wichtige Dokumente, Banknoten, Münzverfälschungen usw. wird man das unbrennbare Papier kaum entbehren können, während das unentzündbare Holz vor allem beim Häuserbau Verwendung finden würde. Wie verstanden, soll das Verfahren der amerikanischen Erfinder bereits in aller nächster Zeit fabrikmäßig ausgewertet werden.

Diamantartiger Stahl.

Gegenüber dem normalen Stahl bildet der nichtrostende Stahl, der immer mehr praktische Verwendung findet, einen bemerkenswerten Fortschritt. Eine weitere Zielsetzung dürfte ein neues Verfahren bedeuten, mit dessen Hilfe Stahl bis zu einem Grade gehärtet werden kann, der bisher nicht erreicht werden konnte. Die Oberfläche von Stahlgegenständen, die dem neuen Verfahren unterworfen werden, wird gleichzeitig zähfest und diamantartig. So können Glasfasern mit Verletzungen aus dem neuen Stahl wie mit einem Diamanten geritzt werden, ohne daß die Schneide selbst bei taufendfacher Benutzung auch nur im geringsten an Schärfe einbüßt.

Der neue Hartstahl soll u. a. zur Anfertigung von Rostfugen verwendet werden. Es wird versichert, daß diese Ringe eine fast unbeschränkte Lebensdauer haben werden, ohne daß ein Nachschleifen notwendig wäre.

Das Ende der Gasvergillungen.

Eine französische Technikerin soll einen Apparat konstruiert haben, der automatisch das Vorhandensein selbst kleiner Mengen brennbarer Gase in der Luft anzeigt. Sobald der Gasgehalt von solchem Gas 1,8 Prozent übersteigt,

erzitt eine Alarmglocke, und gleichzeitig leuchtet auch eine rote Alarmlampe auf.

Sollte diese Erfindung das halten, was sie verspricht, so eröffnen sich ihr äußerst wichtige Anwendungsgebiete. Einerseits würde der neue Apparat Leuchtgasvergiftungen verhindern, zum anderen aber auch in den Bergwerken Explosionskatastrophen, wie sie leider nur zu häufig vorkommen, verhindern. Alle Versuche, die bisher unternommen wurden, ähnliche Apparate zu schaffen, haben zu keinem Ziel geführt. Hoffentlich ist es der Französin gelungen, das zu erreichen, was ihre männliche Kollegen bisher nur vergeblich angestrebt haben.

Die „Maschinengewehr-Kamera“.

Zur Ausbildung ihrer Fliegertruppen benutzt die amerikanische Armee neuerdings eine außerordentlich interessante Kombination zwischen Maschinengewehr und photographischer Kamera. Das Maschinengewehr wird genau so bedient wie eine reguläre Waffe dieser Art, aber statt Geschosse abzufeuern wird ein Film photographisch aufgenommen, der genau die Stelle zeigt, wo im Ernstfall das Geschoss getroffen hätte. Gleichzeitig erfolgt automatisch auf dem Filmstreifen die Eintragung der genauen Zeit, in welcher der „Schuß“ abgefeuert wurde.

Kampfflieger, die ihre Fähigkeiten erproben wollen, und die mit der neuen „Maschinengewehr-Kamera“ ausgerüstet sind, können also auf dem Filmband genau verfolgen, wer von ihnen der Sieger gewesen wäre.

Der automatische Lichtwächter.

Die sogenannte Photozelle, die auch die Grundlage des Fernsehens bildet, hat eine neue Anwendungsform gefunden. Sie sorgt auf Straßen, in Schulen, öffentlichen Gebäuden usw. dafür, daß das elektrische Licht rechtzeitig eingeschaltet wird. Das geschieht in der Weise, daß eine Photozelle in dem betreffenden Räume angebracht wird, die einen elektrischen Impuls aussieht, sobald die Tageshelligkeit einen bestimmten Grad unterschritten hat. Ist das der Fall, so wird das elektrische Licht automatisch eingeschaltet. Der Apparat arbeitet unschätzbare und bedarf keinerlei Wartung. Es ist anzunehmen, daß der „automatische Lichtwächter“ insbesondere überall dort Anwendung finden wird, wo in gesundheitlichem oder verkehrstechnischem Interesse auf jederzeit ausreichende Beleuchtung Wert gelegt wird.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden!

wenn Sie die Zustellung des Nieslax Tageblattes für Oktober wünschen.
Bestellpreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niesla und Umgegend gern gelesene Nieslax Tageblatt zum Beginn nehmen jederzeit entgegen für

- Hobersien: A. Förster, Hobersien Nr. 67
- Glanitz: Frau Delle Nr. 6
- Gohlitz: E. Kühne, Nr. 57
- Gröbba: A. Dautbold, Streblaxer Str. 17
- „M. Heidenreich, Allee 4
- „O. Kriebel, Olkauer Str. 2
- Frau Kulte, Allee 10
- Gröbba: A. Weiler, Gröbba Nr. 1
- Jahnsdorf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Kalbitz: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Kanzenberg: Otto Schauer, Bädermeister
- Leutewitz bei Niesla: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d
- Mergsdorf: A. Schumann, Poppig 18
- Mergsdorf: O. Thiele, Gröbba, Olkauer Str. 10
- Moritz: A. Weiler, Gröbba Nr. 1
- Niesla: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Randitz: Marie Thranke, Wiesenort 6
- Rehla: W. Schwarze, Nr. 41
- Pankf: W. Schwarze, Rehla Nr. 41
- Poppig bei Niesla: A. Schumann, Nr. 18
- Pankf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Niesla: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 30 (Telefon Nr. 30)
- Niederw.: W. Schöne, Grundstr. 16
- Oberw.: Frau Delle, Glanitz Nr. 6
- Oberw.: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Rehla (Alt): Fr. Klinge, Lange Str. 118
- Rehla (Neu): H. Vögel, Langestr. 20
- Rehla: W. Schöne, Grundstr. 16
- Rehla: Richard Schönb, Buchhändler

Die Wurzeln dieser folgenschweren Erscheinung liegen unzweifelhaft in dem ungeheuren Anstrome zur höheren Schule. Nach vorläufigen Berechnungen des Volksbildungsministeriums ist anzunehmen, daß von den 99 000 Schülern und Schülerinnen, die Ostern 1930 in Sachsen das vierte Grundschuljahr vollenden, annähernd 15 000 nach der höheren Schule abwandern werden. Es läßt sich die Frage nicht unterdrücken, ob der von diesen Kindern eingeschlagene Weg immer der richtige und zweckmäßige ist, ob er überhaupt zu dem erstrebten Ziele führt. Die höheren Schulen sollten allein den Kindern vorgehalten bleiben, für die ein wissenschaftlicher Beruf vorgebeht ist, die vor allem auf Grund ihrer Begabung für diesen Beruf geeignet erscheinen. Nun ist die Entscheidung darüber, ob ein Zehnjähriger für wissenschaftliche Arbeit geeignet ist, außerordentlich schwer und verantwortungsvoll.

Vielleicht läßt sie sich mit absoluter Sicherheit überhaupt nicht treffen. Und doch kann man aus den Erfahrungen des Elternhauses und der Grundschule und aus den bisherigen Leistungen und Prüfungsergebnissen in vielen Fällen eine Wahrscheinlichkeit ableiten. Darüber aber, ob die Veranlagung eines Kindes mehr eine praktische ist oder ob sie nach der theoretischen Seite hin ausschlägt, werden Eltern und Schule mit größter Sicherheit urteilen können. Und dieses Urteil vor allem soll Bildungsgang und Berufswahl bestimmen. Es ist doch wahrhaftig keine Schande, die Volksschule zu durchlaufen und als tüchtiger Mensch einen praktischen Beruf ganz auszufüllen und in ihm Arbeitsbetrieblung und Lebensglück zu finden. Die Volksschule bietet für das Leben praktische Kenntnisse und Fertigkeiten in Fülle. Sie hat heute Sonderklassen für Begabte: sie hat über das 8. Schuljahr hinaus Aufbausklassen. Sie führt über in die vielgelesenen Berufsschulen und in die Handels- und Gewerbeschulen. Sie bietet also Aufstiegsmöglichkeiten genug und zeigt viele gangbare und in mancherlei Beziehungen für Kinder und Eltern weniger bornenvolle Wege. Ueberdies können ja auch wirklich Begabte über die Aufbauschulen das Natur noch erreichen.

Leider betrachten noch immer viele Eltern den Besuch der höheren Schule als eine gesellschaftliche Angelegenheit. Ein gewisser Ständebübel verleitet sie, von ihrem Kinde die Reifeprüfung zu fordern, mag es von Natur aus dafür befähigt sein oder nicht. Das für die höhere Schule geeignete Kind muß, wenn es die Grundschule normal durchlaufen hat, die Aufnahmeprüfung ohne besondere Vorbereitungen bestehen. Durch viele Privatstunden und Vorbereitungsstunden, die immer einen Verlust an Erholungsstunden und Jugendfreuden bedeuten, läßt sich der Eintritt in die Sekta vielleicht gerade noch erreichen. Doch der Rückschlag kommt sehr bald. Es ist bekannt, wie schweres Unheil auf diese Weise zuweilen angerichtet worden ist.

Es ist notwendig, nach Bildung und Tüchtigkeit zu streben. Das führt und erzieht jeder in jedem Berufsfreie. Wir können aber nicht alle Führer sein. Wir brauchen eine tüchtige Mittelschicht; wir brauchen tüchtige Menschen in allen Berufen. Und jeder Arbeitsplatz verlangt einen ganzen Kerl. Das Wohlfinden eines Menschen hängt nicht zuletzt von der Befriedigung ab, die er in seiner Arbeit findet.

Ein gutes Mittel.

Der Magistrat in Wiesbaden hat ein gutes Mittel getan. Er hat für arbeitsfähige Unterhaltungsbeschäftigte des Volkshausamtes sogenannte Pflichtarbeit eingeführt. Die gesetzliche Grundlage für diese Maßnahme findet sich in § 7 und 19 der Verordnung über die Pflichtarbeit vom 18. Februar 1924. Der Zweck der Maßnahme ist, festzustellen, ob die Unterhaltungsbeschäftigten arbeitsfähig und arbeitswillig sind, sodann aber, ob sie wirklich arbeitslos sind. Der Magistrat hat daher angeordnet, daß in allen Fällen, in denen irgendwelche Zweifel in dieser Beziehung bestehen, von demjenigen, der die Unterhaltung beantragt, Pflichtarbeit verlangt wird.

Die Erfahrungen, die der Magistrat mit dieser Maßnahme gemacht hat, haben gezeigt, daß bei einer großen Anzahl von Unterhaltungsbeschäftigten weder von Arbeitslosigkeit noch von Arbeitsfähigkeit im Sinne des Gesetzes gesprochen werden kann. Es hat sich nämlich bei Durchführung der Arbeitspflicht ergeben, daß 28 Prozent der zur Pflichtarbeit einberufenen Unterhalten sofort auf die Weitergewährung der Unterhaltung verzichteten und damit aus der Unterhaltung ausgeschieden sind mit der Behauptung, daß sie inzwischen andere Arbeit gefunden hätten. 23 Prozent der Einberufenen behaupteten, krank zu sein. Eine Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt ergab jedoch, daß nur 5 Prozent als zeitweilig arbeitsunfähig anerkannt wurden. 17 Prozent verzichteten dann ebenfalls auf die Pflichtarbeit und die Unterhaltung.

Die übrigen rund 5 Prozent, die zur Pflichtarbeit einberufen waren, haben zunächst die Arbeit angenommen. Nach kurzer Zeit (einen Tag bis einer Woche) haben jedoch weitere 30 Prozent die Pflichtarbeit aufgegeben, weil sie andere Beschäftigung gefunden hätten. Es ergibt sich daher, daß mehr als die Hälfte der Personen, die Unterhaltung beantragt hatten, bei Zuweisung von Pflichtarbeit sofort oder nach ganz kurzer Zeit auf die Unterhaltung verzichtet haben.

Der böse Bürgermeister.

Ein Bild bürgerlicher Gewalttätigkeit im Mittelalter.

Von Egon Kolff.

(Nachdruck verboten.)

Am Städtelicht aus dem Mittelalter, das in mancher Beziehung sehr reich ist für unsere Tage. Der Mann, von dem diese Geschichte erzählt ist, ist der Augsburger Bürgermeister Ulrich Schwarz, der am 5. Juni 1422 — also vor einem halben Jahrtausend — das Licht der Welt erblickte.

Dieser Ulrich Schwarz, von dem die Chroniken gar Färscherisches melden, den der Volksmund noch lange nach seinem Tode als den „bösen Bürgermeister“ bezeichnete, dessen Schandthaten fast die ganze Skala aller nur erdenklichen Verbrechen bezeichnen, war von Natur eigentlich kein böser Mensch, sondern er ist geworden dadurch, daß ihm zu unbeschränkter Macht in die Hand gegeben und daß er so immer begreiflicher ward und sich keine Regel mehr anlegen konnte.

Er war der Sohn eines einfachen Zimmermanns, wurde selbst Zimmermann und verheiratete sich frühzeitig. Ein kluger Kerl, der gut zu reden wußte, „mit lachenden Worten süß“, wie ein Volkslied von ihm rühmt, höflich und hilfsreich mit gutem Rat gegen jedermann, gewann er bald Einfluß in seiner Stadt, wurde von ihnen zum Ratsherrn gewählt und gelangte so in den großen Rat, was ihm die Anwartschaft gab, zum Bürgermeister gewählt zu werden. Bis dahin wurde neben dem Bürgermeister, den die Patrizier, die Geschlechter, aus ihren Kreisen wählten, der andere, den die Bürger zu wählen hatten, aus den reicheren Bürgern, den gebildeten Kaufleuten und Krämer, gewonnen. Ulrich Schwarz aber wußte sich durch seine Reden und dadurch, daß er dem Bürgermeister und der ganzen Verwaltung sehr auf die Finger sah und arg tabelte, wenn jenseit Geld verbraucht worden war, so beliebt zu machen, daß er 1429 die Bürgermeisterwürde erlangte.

Und nunmehr war es sein Bemühen, den Handwerkerständen zu schmeicheln und allerlei Versprechungen zu machen, von allerlei Gleichheitsbestrebungen zu sprechen und gegen die Patrizier und die Krämer und Kaufleute zu hetzen. Nachdem er darin ein Jahr lang, wie es das Gesetz vorschrieb, nicht Bürgermeister gewesen, wurde er es ab 1471 wieder, ebenso 1473 und 1475, und dann durch Umgehung und Vernichtung der Verfassung vier Jahre hintereinander von 1476 bis 1478 durch ungesetzliche Wahl, wobei ihm Joh. Taglang von der Baderzunft, Max Kemmler, der Junfmeister der Zimmerleute, Biffinger von den Schneidern und andere halfen.

Und mit Hilfe dieser Genossen übte er einen wahren Terror, wie man heute sagen würde, über Augsburg aus. In den Junfzünften wurde gehorcht, kieniert und ausgeführt, Nachschlüssel zu Stadttoren und Kieniere angefertigt. Die Handwerkerzünfte gewannen Schwarz, indem er Trinkstube und Tanzsaal der Geschlechter allen öffnete. Und er herrschte wie ein Fürst. Sein Weib — nachdem er sich von seiner ersten Frau getrennt hatte, hatte er eine reiche Witwe geheiratet, deren Mann er, wie er später gestanden, vergiftet hatte — hielt er wie eine Fürstin. Ein Volkslied der Zeit läßt ihn zu seinem Weibe sagen: „Bist du Kaiserin, so will ich Kaiser sein.“ Und wie er in den kostbarsten Kleidern einherging, so suchte auch sein Weib nicht, daß irgendeine Frau besser gekleidet ging wie sie. Sah sie an einer anderen eine Kostbarkeit, so wurde deren Mann durch Drohungen und Erpressungen gezwungen, jenen Schmuck seiner Frau zur Verfügung zu stellen und der Bürgermeisterin zu geben. Und er bestahl die Stiftungen der Stadt und schickte einen vertrauten Knecht in die Gefängnisse, daß er den Gefangenen im Namen des Bürgermeisters die Freiheit anbieten sollte, wenn sie ihm Geld geben würden. So hatte er in kurzer Zeit — da er auch Rentenhandel trieb — 1500 Gulden an barem Gelde und mehr als das Doppelte an liegender Habe zusammengebracht. Jedes Mittel war ihm dabei recht: Raub, Betrug, Mord, Diebstahl, Einfluß hatte Georg Kurz, der Junfmeister der Metzger, ein treuer „Genosse“ von Schwarz, einigen seiner Junfzünfte erlaubt, Nürnberger Kaufleuten aufzulauern und sie auszuplündern. Die Hünimderer sowohl wie Kurz wurden gefangen genommen und sollten gehängt werden. Schwarz konnte das diesmal nicht hindern. Aber Kurz wußte jenseit von ihm, um ihn nicht zum Eingreifen bewegen zu können. Schwarz ging zu seinem Freunde heimlich ins Gefängnis und versprach dem Kurz, er werde ihn noch im letzten Augenblick Rettung bringen. Er würde die Sturmglocke länger klingen lassen als sonst; das sollte ihm ein Zeichen sein für die naebende, ganz sichere Rettung. Die Sturmglocke läutete und

Interess, mehr als je sonst so lange wie sonst; so lautete, als der Kopf von Kurz gefallen war, immer noch. Die große Schandthat verübte er im Jahre 1477. Der frühere Bürgermeister, der um die Stadt sehr verdiente Hans Bittel, der schon vor dem wiederholten an den Kaiserhof gekommen war, ward auch in dem genannten Jahre dorthin geladen und hatte dort wohl über den schändlichen Mordmord in Augsburg geurteilt. Das konnte den Spähern von Schwarz nicht verborgen bleiben. Als er heimkehrte, ward er einfach mit seinem Bruder Leonhard ins Gefängnis geworfen und beide Brüder wurden wegen Betrugs von Städtelichtnissen zum Tode verurteilt. Hans Bittels Gattin und hochschwangeres Tochter stelen auf dem Rathaus vor Schwarz auf die Knie, 600 Frauen und Jungfrauen, darunter viele Wölsige, der Bischof und der Herzog Albrecht von Bayern bestürmten Schwarz um Gnade für die Verurteilten. Bergleich! Am 10. April 1477 wurden die beiden auf dem Verlachplatz enthauptet. Mühsig waren sie zum Tode geföhrt: als sie am Rathaus vorbeikamen, wo Schwarz im Prunkkleide stand, um sich an ihrer erwarteten Todesnot zu weiden, rief Leonhard Bittel ihm zu, im fünfzigsten Jahre würde er, Schwarz, gehängt werden.

Und so geschah's. Diese letzte Gewalttat hatte die Bevölkerung von Augsburg aufgebracht. Max Klotze heimlich zum Kaiser. Dieser entsandte den Reichslandvogt mit Hofbeschl. Und am 11. April 1478 wurde Schwarz im Rathaus während einer Amittung verhaftet. Er stand mehr Verbrechen als man ahnte und wußte, auch daß er mit seinen Helfershelfern einen Aufschlag auf die gesamten Patrizier in Vorbereitung hatte, der in allerhöchster Zeit hätte ausgeführt werden sollen. Stattdessen wurde er gehängt und seine Helfershelfer wurden der Stadt vertrieben.

Eine Prinzessin als Schiffskochmann.

(Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit hat Prinzessin Neana, die jüngste Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien und der Königin-Witwe Marie, an der Seefahrtsschule in Constanza das Examen als Steuermann für große Fahrten mit „gut“ bestanden. Sie hat mit den anderen Kandidaten zusammen die schriftliche und mündliche Prüfung abgelegt und auch eine praktische Probe auf einem Kanonenboot der Marine vorführen müssen. Das Patent als Steuermann für große Fahrt ist ihr darauf in Gegenwart ihrer Mutter vom Admiralbefehlshaber der Marineflottille des Schwarzen Meeres mit besonderer Feierlichkeit überreicht worden.

Prinzessin Neana hat sich seit drei Jahren für das Steuermann-Examen vorbereitet. Sie besitzt eine eigene Yacht, die „Nyrao“. Mit dieser Yacht hat sie von Konstantinopel bis ins Mittelmeer, wo die königliche Familie eine Villa besitzt, auf den wilden Küsten des Pontos Ginzins Fahrten unternommen, die Zeugnis geben von ihrem Mut und ihrem Können. Zusammen mit ihrem Bruder, dem Prinzregent Nikolaus, der ebenfalls das Diplom der Seefahrtsschule besitzt und Marinoleutnant ist, bemüht sie sich die unternehmungswillige Prinzessin, bei der Jugend Rumaniens Lust und Liebe für das Seemanns-fach zu wecken. Rumänien, das durch die Donaumündung den größten Fluß Europas besitzt und eine Küste von 600 Kilometer hat, will auch zur See eine bedeutendere Rolle einnehmen, als es bisher der Fall war. Dazu gehören aber nicht nur Schiffe, sondern an erster Stelle auch tüchtige Seeleute. Prinzessin Neana ist die einzige noch unverheiratete Tochter der Königin Marie. Ihre älteste Schwester, Elisabeth, war Königin von Griechenland, die zweite, Marie, ist Königin von Jugoslawien; schon oft war die Rede davon, daß die Königin-Witwe auch für ihre jüngste Tochter einen Balkantrone wünscht. M. N.

Praktische Haushaltsführung.

Von Frau Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Man stellt heute die Forderung auf nach der Selbstbehauptung der Hausfrau. Wenn man sie fordert, so setzt man voraus, daß Heimungen im Haushalt zu überwinden sind. Dazu gehören die veralteten Methoden der Hauswirtschaft. Sie lassen die Frau in der Sorge für das materielle Leben aufgehen. Ewiges Klagen über schlechte Zeiten, Müdigkeit und Überbürdung der Hausfrau sind die Folgen. Und vor allem zer-

stören sie den Sinn für die geliebten Aufgaben, die die Hausfrau hat.

Das amerikanische System des verstorbenen F. W. Taylor und des Ingenieurs Frank B. Gilbreth sind in der wissenschaftlichen Betriebsführung der Industrie sehr bekannt. Es geht von der Voraussetzung aus, daß es für jede Arbeit eine Art der Verrichtung geben muß, die die beste, einfachste und daher auch die am wenigsten anstrengende und ermüdendste ist. Eine Amerikanerin Mrs. Frederic ist in den Vereinigten Staaten die erste Hausfrau gewesen, die die Grundsätze der Taylor nur in der Fabrik, der Werkstatt oder im Bureau eingeföhrt wissenschaftlichen Betriebsführung auf den Haushalt übertrug. Ihre praktischen Versuche haben eine Bewegung für eine neue Haushaltslehre geschaffen, die Frau Bitts unter dem Titel „Die rationelle Haushaltsführung“ für Deutschland herausgegeben hat. Diefelbe fordert hauptsächlich: ausgeprägte und klare Ideale der arbeitenden Hausfrau, Anwendung des gesunden Menschenverstandes im Haushalt, der sich j. B. darin äußert, daß man sich nach dem Kochtopf besser nicht bilden soll, wenn man ihn so aufhängen kann, daß das zu vermeiden ist. Wichtig ist die Forderung nach Bewegungsübungen im Haushalt. Festzustellen ist, was die angenehmste und am wenigsten ermüdende Art der Arbeitsführung ist. Eine bestimmte Rhythmisierung kann im Reinemachen und beim Abwaschen zum Ausdruck kommen. Selbstverständlich gehört auch die zweckmäßige und arbeitssparende Rhythmisierung zu dieser Arbeit. So läßt die Amerikanerin weisen neuerdings beliebte Wohnküche nicht für praktisch. Sie tritt für kleine Küche und besonderen Wohnraum ein, damit die Hausfrau nach verrichteter Arbeit sich in ein besonderes Zimmer zurückziehen kann, was zur Erholung der allgemeinen Stimmung beitragen wird. Von größter Bedeutung sind die Kenntnisse der Hausfrau auf technischem Gebiet. Sie soll sich für alle neuen Apparate interessieren: für Brennkochtopf, Zehlpapier, Arbeitspater, an letzter Stelle nennt sie auch Schreibpater. Auch in Deutschland geben heute die Hausfrauenvereine durch Vorträge und Beratungen Gelegenheiten, den Hausfrauen Kenntnisse über diese Dinge zu vermitteln.

Arbeitsvorbereitung und Arbeitsverteilung sind durchaus mannigfaltig auszuführen. Als Einkäuferin muß die Hausfrau ganz anders volkswirtschaftlich ökonomischer sich einstellen als bisher. Bei Befolgung der ersten Regel wird weniger Energieaufwand zur Arbeit notwendig sein, und die Hausfrau wird bei der Arbeit weniger ermüden. Bei Befolgung der zweiten Regel wird sie ihre Umgebung einfach und zweckmäßig gestalten, so daß die Instandhaltung der Wohnung viel leichter durchzuführen ist.

Unabhängig vom Taylorsystem hat in Amerika die Organisation des Haushalts ein anderes Gepräge, wie bei uns. Durch Hilfeleistung, die der Mann und die Kinder regelmäßig leisten, und durch zweckmäßigere Wohnungsbauten, die ein besseres Wirtschaften ermöglichen, ist das gekennzeichnet, was man unter Amerikanisierung des Haushalts versteht. Dieses Taylorsystem wie Amerikanisierung, ist für den Haushalt in Deutschland nicht ohne weiteres vorbildlich. Wer wir sollten daraus so viel wie möglich übernehmen für unsere zu umständliche und nicht zeitgemäße Wirtschaftsführung.

Ma. Nicht so in einem fort „Eggsens“! Wenige Wochen vor dem Tode des Philosophen Bruno Fischer brachte die Münchener „Jugend“ ein Bild, das einen Professor und einen Studenten darstellte. Der Student wollte eine Vorlesung belegen und gebrauchte dabei mindestens sechsmal die Anekdote „Eggsens“. Hieraus ließ die „Jugend“ den Professor sagen: „Nicht so in einem fort Eggsens, junger Mann, nur so hin und wieder!“ Das Bild trug die Überschrift „Wissenschaftler“ und der Professor die sechsseitige Bruno Fischer's. Der Scherz ist ganz hübsch, aber natürlich in dieser Form frei erfinden. Wahr ist nur, daß Fischer in dem Punkte stand, auf das man verließenen Prädikat „Eggsens“ besonders stolz zu sein.

Ma. Eine Nordlicht-Anekdote. Nachdem die Entdeckung des Nordlichts jetzt geklärt zu sein scheint, ist es anzunehmen, daß vor hundert Jahren darüber umlaufende Anekdote zu erinnern. Rein Seringarer als Goethe hat sie damals in einem Schreiben an Jester festgehalten. Ein junger Naturforscher wurde im Examen von Professor Link gefragt, wie das Nordlicht entsteht. Der sonst wohlbewanderte Kandidat schloß sich verlegen und sagte dann: „Ich habe es so gewußt, es ist mir aber entfallen und ich muß mich erst darauf besinnen.“ „Lust Sie das ja!“ rief Professor Link. „Mir ist sehr viel daran gelegen. Ich und die ganze Akademie wissen es nämlich nicht!“

Karabu und Edelreiter.

Von Kurt Hochborn.

(Nachdruck verboten.)

In wunderbarer Bläue, still und glatt wie ein Spiegel, in dem die Ausrfarbe des Himmels liegt, dehnte sich vor mir der Rittsee. Auf dem Wege zum Langanjita berührte ich ihn, als ich aus dem Bunde Niam-Niam kam, deren Bewohner, heimlich allerdings, dem Kannibalsmus huldigen sollten. An der Rindung eines kleinen Fisches sah ich hier zum ersten Male eine größere Kolonie Karabus und in den Sümpfen am Seeufer einige Edelreiter, die jene geschäftigen Federn tragen, deren Besitz der sehnlichste Wunsch jeder großen Dame ist. Schön sind die Federn, hübsch der Karabu, das Gegenteil von ihm der weiche Edelreiter. Der Karabu gehört zu den Störchen und lebt nicht allein von Reptilien, sondern auch von Was, Fleischschäben und anderen kleinen Sachen, die selbst dem Magen eines Schwarzen widerstehen. Einen öffentlichen Eindruck macht ein solcher Biepmag absolut nicht; weshalb ihm die Natur eiltige so gesunde schöne Kurzfedern gegeben hat, wird ein Rätsel bleiben. Dagegen ist der Edelreiter, den ich in der Lederkristall nannte, ein unlagbar stolzer Vogel in seinem schneeweißen reinen Kleide. Er lebt nur von Fischen. Weiber Vogel — die seinerzeit bereits begonnen haben, selten zu sein — habhaft zu werden, ist selbst für den mit modernen, weittragenden Gewehren bewaffneten Europäer schwer. Daper die hohen Preise für eine einzelne, gute Feder, die die Vögel nicht in Massen, sondern in wenigen Exemplaren, oft nur eine, im, besser gesagt unter dem Schwanz (Wurzel) tragen.

Reiz brannite die Tropensonne. Ueber der dichtverfüllten Dede des großen Sumpfes zitterte die Luft. Bett hinnen auf dem trügerischen Grün hockten Edelreiter, sich scharf abhebend, und verbanden ihre Mittagsmahlzeit. Ich bin mit der Doppelklinge da. Mein Bog will einen Bogen schlagen, in den Sumpf eindringen und mir die acht oder neun Edelreiter zubrücken. Er kommt nicht weit, denn unter ihm bricht das trügerische Sumpfgrün, außerdem wimmelt es dort von Ripperden und Krokotten. Mit langer Stange bewaffnet, versuche ich vorzudringen, muß es aber aufgeben, denn auch ich finde bis an die Brust durch und kann mich nur mit Mühe wieder herausarbeiten. Schade — ich hätte gern einen Reiter gehabt. Am Abend bin ich wieder draußen, ich habe dabei ein so ein kleines, liebes Küchlingel, das sich über Federn freut. Und man hatte ich Glück. Die Vögel mit den langen Ständern (Weine) sehen an einem Busch, dicht am festen Ufer. Eine Rauchpromenade muß ich doch noch machen, um, umschwärmt und zerföhren von geflügelten Entsaugern, in Schußweite der Edelreiter zu kommen. Zwei Vögel nur wurden meine Beute, deren kostbare Feder ich sorgsam ansieh und bewahre.

Mit den Karabus war die Sache nicht so kompliziert. In diesen Gegenden der Tropen trifft man sie allerdings überhandt nicht. Auf den Bänken der Riffenfelder des See, die

ihre schuppige Beute vielfach an der Sonne trocknen lassen, um sie als äußerst lieblich-duftende Dörrfleisch zu verhandeln, hockten die mühseligen Allesfresser oft bis zu einem Duzend und kahlten den Reuten nach Strich und Faden das, was sie aus den Fluten mühselig erbeutet hatten. Man kann in manchen Orten Karabus mit den Händen greifen, ihnen die Federn ausreißen und sie wieder laufen lassen. Aber — nicht jeder dieser Schmarotzervogel trägt die Kleinschneide, die nach Monaten seiner Erbenung das schöne Haupt einer modernen, schönen Dame zieren. Unter einem Duzend Karabus findet sich oft nur einer, der wirklich wertvolle Federn hat. Die Wobe ist grausam gegen die, die sie mitmachen müssen, und grausam gegen jene Geschöpfe, die das hergeben sollen, was sie verlangt, was eben „Rode“ ist.

Hätte ich Zeit gehabt oder wäre ich am Rittwasser anständig geworden oder gewesen, dann würde ich eine Karabusfarm angelegt haben, genau so, wie man es heute mit Straußen und Silberfischchen macht. Gefangene Karabus sind vom ersten Tage an vollständig zahm, ja, sie nehmen bereits in den ersten Stunden ihrer Gefangenschaft ihrem Wärter Fleischstücke, Fische und andere Reste, die für menschliche Ernährung nicht in Betracht kommen, aus den Händen und lassen sich leicht der geschickten Federn berauben. Mit philosophischer Gelassenheit schauen sie sich bei dieser Prozedur an, anscheinend recht wenig davon berührt, Teile ihres Federkleides hergeben zu müssen.

Am Rittwasser blieb ich ein Tage und lagte in seiner Umgebung. Es gab dort eine Menge verschiedener Antilopenarten, deren Gehörne ich für meine Sammlung brauchte. Und kaum lag ein Stind in der überhäuften Steppe, gleich kreisten Geier über demselben, und mit ihnen senkten sich Karabus. Von einer Großantilope, der ich das Gehörne und die Dede (Haut) genommen und deren Wildpret meine Schwarzen holen sollten, hatten Geier und Karabus nichts als die Knochen gelassen. Ein wahrer Schmarotzervogel ist der Karabus. Selbst ist es ihm unmöglich, größere Federn von einem Raboter loszureißen; er überläßt es Geiern und Kleinschneidern, kößt aber im geeigneten Augenblick, in dem es denen gelungen ist, auf sie zu, und entzieht ihnen die Federn. Ich habe mich oft des Zeichens nicht erwehren können, wenn ich diesem Schmarotzervogel, in Schwärmen, komisch-witzendem Geschöpfe hürzten sich die gefährlichen Karabus, die ausnehmend wie fitt werden, auf die verdurten Geier und Kleinschneider, klappten, jornt sich aufhebend, mit den Schnäbeln, um den rechtmaßigen Eigentümer die Beute zu entreißen. Gelang ihnen das nicht, dann wurden sie rabiat, packten ihre Gegner am Schwanz und gerieten mit den Vögeln so lange hin und her, bis diese aus reiner Verzweiflung und Verzweiflung das Stind Fleisch fallen ließen, das dann sofort aufgenommen und verdaut wurde. Neugierig befriedigt warteten sie eine weitere Entwicklung der Mähigkeit ab und begannen ihre Qualereien aufs neue, wenn ihre unfeindlichen Helfer einen vollen Schnabel hatten.

Der Edelreiter ist ein wirklich Edelvogel, der der weitestgehenden Schonung bedarf; der andere, ein Allesfresser, der aber auch seine Daseinsberechtigung hat, soll auch geschont, wenn nicht anders, geschützt werden.

Potpourri.

Von J. Bismarck.

(Nachdruck verboten.)

- Wer sich gibt, wie er ist, weiß, daß er sich das leisten kann!
- Die meisten menschlichen Beziehungen werden durch das Geld geführt!
- Nicht jeder, der verliebt war, kennt die Liebe, wie auch nicht jeder, der verheiratet war, die Ehe kennt!
- Auch ein Trost: Man kann seinen 1000-Marktschein verlieren, wenn man keinen besitzt!
- Was zehn unglücklichen Ehen läßt sich noch nicht eine glückliche machen!
- Viele Menschen wachsen ihr ganzes Leben nicht in sich selbst hinein!
- Worte, denen die Lebenserfahrung fehlt, sind wie Gloden ohne Rindpelt!
- Wenn Hindernisse retten, der fähigt sich noch jung!
- Die meisten Menschen verstehen ebensowenig zur rechten Zeit „nein“ zu sagen, wie zur rechten Zeit aufzuhören.
- Die Kleidung wirkt gleichsam als Reflektor des Menschen!

Nebengebanken.

Von Kurt Wolff.

(Nachdruck verboten.)

- Wer über sich selbst lachen kann, hat das Zeug zum Philosophen in sich.
- Die Menschen spielen mit den Worten Ja und Nein so unweise, wie Kinder mit einer im Beside gefundenen Granat!
- Nichts den Sprichwörtern. Es könnte sein, daß ein Hund, der viel bellt, doch belst!
- Glück ist, wer seine guten Handlungen bereut.

Die Neue Erde

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Kleingartenbewegung der Städte.

Von Dipl. Landwirt C. Jungermann, Berlin.

Die Umgestaltung der deutschen Volkswirtschaft, die Deutschland aus einem Agrarstaat in einen Industriestaat amwandelt, hatte eine starke Umschichtung der Bevölkerung mit sich gebracht, indem mit dem Anwachsen der Städte ein immer größerer Teil der Bevölkerung sich in diesen zusammenballte. Das Anwachsen der städtischen Bevölkerung ist dabei nicht so sehr auf den eigenen Geburtenüberschuss, als auf den nicht einzuammenden Zustrom vom Lande zurückzuführen. Im Jahre 1925 wohnten auf dem flachen Lande 36 Prozent der gesamten Bevölkerung gegenüber 64 Prozent im Jahre 1871, und 40 Prozent in Mittel- und Großstädten mit über 50 Tausend Einwohnern gegenüber 12,5 Prozent im Jahre 1871.

Durch dieses ungeheure Anwachsen der Großstädte wird ein großer Teil unserer Bevölkerung fern und fremd jeder Natur gehalten, sogar die kleinen Hausgärten müssen der Entwicklung der Städte zum Opfer fallen. Doch sich aber der Großstädter stark nach einem Stückchen Erde zurücksehnt, zeigt nichts deutlicher als die Kleingartenbewegung, das Lauben- und Schrebergartentum unserer Tage.

Die Kleingartenbewegung ist deshalb auch eine der hervorragendsten Mittel gegen die körperliche Verelendung und das geistige Romantemum der heutigen Großstadtbewölkerung. Die Kleingartenbewegung entstand in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Als ihr Begründer und geistiger Vater ist der Leipziger Arzt Dr. Schreber anzusehen, dessen Name vielfach mit dem Kleingarten verbunden blieb („Schrebergärten“).

Nicht immer erfreute sich diese Bewegung der Förderung seitens der Behörden. Erst die Ernährungsnot der Krieg- und ersten Nachkriegszeit hatte die wirtschaftliche Bedeutung der Kleingärten für die städtische und industrielle Bevölkerung deutlich erwiesen. Auch die Wohnungsnot der Nachkriegszeit konnte durch Laubenkolonien vielfach gemildert werden.

Wohnt doch ein nicht geringer Teil der Kleingärtner im Sommer ständig in ihren Lauben, während einige Familien auch im Winter dort hausen. Durch das Reichsgesetz vom 31. Juli 1919, die „Kleingarten- und Kleinpachtordnung“ wurde nach dem Kriege der Kleingartenbewegung ein gesetzlicher Schutz gewährt und von gewinnwirtschaftlichen Ausbeutern befreit.

Betrachten wir die rein wirtschaftliche Seite der Kleingartenbewegung, so kann man im allgemeinen sagen, daß ein Kleingarten, also ein Überschuss über die Unkosten, im Durchschnitt nicht erzielt wird, wenn man in die Unkosten auch die aufgewandte Arbeit setzt einbezieht.

Die Kleingärtner denken heute an eine Intensivierung ihres Gartens, um möglichst viel aus ihm herauszuholen. Die bestimmende Stellung bei diesem Problem kommt heute der ethisch sozialen und hygienischen Bedeutung des Kleingartens zu. Für den im schweren Erwerbsleben stehenden Mann, der mit seiner Familie viellecht irgendwo im Keller oder Hinterhaus einer Mietskasernen wohnt, bedeutet der Kleingarten geradezu eine bessere Welt.

Die Kleingärtner, die in ihrer Freizeit wichtige Kulturarbeit leisten, indem sie aus dem Brachland, aus Sand- und Schuttflächen blühende Gärten schaffen, sind zum größten Teil nur Pächter dieses kleinen Stückchens Landes und müssen auf der Bedienung weichen. Es wäre daher wünschenswert, daß von den Stadtverordnungen Dauerkolonien geschaffen werden, welche ebenso wie Parkanlagen, Sportplätze usw. in den Bedarfsplan der Städte aufgenommen werden.

Das Kleingartenwesen hat auch für das Siedlungswesen eine gewisse Bedeutung, insofern, als sich die Kleingärtner viel besser zur ländlichen Siedlung eignen, als andere Städtler.

Zum Anbau des Rhabarbers.

Der Rhabarber müßte eigentlich in jedem Hausgarten zu finden sein, denn bekannt ist ja die vielseitige Verwendbarkeit dieser Pflanze im Haushalt, zumal seine Kultur nicht schwer, wenig zeitraubend und sehr rentabel ist.

Da der Rhabarber ein Tiefwurzler ist, verlangt er einen tiefgründigen, nährstoffreichen und feuchten Boden, neben geschützter, aber sonniger Lage, jedoch soll das Land nicht unter stagnierender Kälte leiden, da dann die Entwicklung der Blattstiele verzögert wird, geblüht aber, da er eine große Welligkeit nicht verlangt, auch im Halbschatten, der auch die Fruchtbarkeit besser hält.

Man kann den Rhabarber sowohl durch Samen, wie durch Pflanzensetzlinge. Eine sichere Vermehrung erfolgt aber durch Teilung der Wurzelstöcke und geschieht die Pflanzung am besten im Herbst. Man hebt zu diesem Zweck, nachdem das Land durch Rigolen auf 50-80 Zentimeter und Düngung vorbereitet ist, Pflanzgruben mit dem Spaten aus, in die man reichlich Düng, am besten Kotort, Geflügel oder Kuhmist einträgt. Alsdann werden die Pflanzen in einer Entfernung von 1 Meter im Verbande so eingesetzt, daß der Keim eher etwas aus der Erde hervortritt, als daß er mit Erde bedeckt ist. (S. Abb.)



Jedenfalls soll die Entfernung nicht weiter sein, als daß die ausgewachsenen Pflanzen noch gegenseitig den Boden bedecken können, hierdurch wird auch das Unkraut unterdrückt. Unkrautlose Pflanzen vermeidet man, dieses ergibt im Frühjahr eine spätere Ernte, sehr viele Samenschößlinge und somit dünnere und kleinere Stiele.

Bei der Teilung der Wurzelstöcke beachte man, daß der eingetragene Stiel nicht zu klein wird. Ein älterer Wurzelstock darf nicht mehr als in vier Teile geteilt werden.

Beim Pflanzen selbst ist der Boden um die Pflanze anzutreten und diese mit einer Diekmaße zu versehen. Im ersten Jahre sollte von der Anlage wenig oder besser gar nichts entnommen werden. Besonders vorsichtig und sorgfältig gehe man beim Abnehmen der Stiele vor, hierbei läßt man die ältesten Blätter stehen (Abb. 1b) und erntet nur die jungen, fast ausgewachsenen Stängel (Abb. 1a). Die etwa ansehenden Blütenstängel werden möglichst tief abgeknippt. (Abb. 2b.)

Die zu ruhenden Stiele werden aber nicht abgeknippt, sondern durch eine drehende Bewegung am Grunde gelöst, hierdurch ist eine Verletzung der Nachbarstängel ausgeschlossen. Ebenso sind die aufsteigenden Seitentriebe auf alle Fälle fortzunehmen. Nach jeder Ernte wird der Boden um die Staube gelockert und etliche Male mit verdünnter Jauche begossen. Es werden sich nach vierzehn Tagen bis drei Wochen wieder die neuen Triebe zeigen und nach weiteren vier bis fünf Wochen von neuem garke Triebe geerntet werden können.

Empfehlenswert ist es, im August die Pflanze nicht mehr zu sehr zu schwächen. Die Pflege der Anlage besteht hauptsächlich in häufiger Bewässerung, und da der Rhabarber als Düngetreter bezeichnet werden kann, in starkem Düngen, gießen mit verdünnter Jauche, wovon jeder Stiel eine Kanne voll erhalten kann, ebenso mit verdünntem Dünger. Ein gutel gibt es beim Rhabarber nicht. Weichheit ist zur Umwechslung des Düngens mit oann leichten Lösungen, bald



von Stall, dann von Stallmist, auch Ammoniak, sowie mit Lösungen von Geflügelmist, einige Male im Jahr von vorzüglicher Wirkung. Vorzuziehen jedoch ist immer das Gießen mit verdünnter Jauche, hat mit Wolljauche und ganz leichter Hühnerschwanz Mist, schon wegen des Wohlgeruchs der Stiele, aber auch des besten Wachstums der Pflanzen wegen. Daneben ist das Fernhalten des Unkrautes, Bodenlockerung und alljährliches Durchgraben des Bodens im Frühjahr und Herbst vorzunehmen, wobei auch gleichzeitig noch Dünger eingebracht werden kann.

Sind die Stäube vollends verworfen, wird jeder Stiel und die nächste Umgebung mit einer dicken Schicht Laub bedeckt und das ganze Rhabarberbeet einer mit ebenmäßigen von ziemlich verdichtetem Humus. Je früher die Winterruhe beginnt, desto früher treibt der Rhabarber erfahrungsgemäß aus.

Wo ganze Beete mit solchen bepflanzt sind, können zur besseren Ausnutzung des Gartenlandes, in den ersten Jahren, erst die Rhabarberpflanzen den ganzen Boden bedecken, doch schon frühzeitig die Pflanzungen vorgekommen werden. Am besten eignen sich hierzu, Blumenkohl, Rart, Weiß- und Wirsing, auch Kohlrabi. Zu Anfang läßt sich auch als Einfassung Schnittfialat, weil dieser schon abgeerntet ist, bis die Staube größer werden, verwenden. Ebenso ist Johannisbeeren von Rabieschen angebracht.

Um die besonders geschätzten weißen Rhabarberstängel zu erzielen, umgibt man die Staube mit einer etwa 20 Zentimeter hohen Sandbüchse. Am dem Heben des Sandes erkennt man dann, wenn die Stängel geerntet werden können. Es läßt sich auch eine Rhabarberkultur im Keller anlegen, darüber soll in einem besonderen Artikel gesprochen werden.

Praktische Winke

Die Gänsemaß.

Bei der Gänsemaß unterscheidet man eine Freimaß und eine Zwangsmaß. Bei der Freimaß bekommen die Tiere soviel Futter, als sie nur fressen können. Da Gänse im Gegensatz zu Hühnern auch im Dornstern fressen, so ist ihnen frühmorgens, wenn es noch nicht hell ist, und abends Futter im Stall zu reichen. Gefüttert wird dreimal oder öfter am Tage, je nachdem Körner oder leichter verdauliches Futter gereicht wird.

Gutes und billiges Kraftfutter sind getrocknete und gut gewaschene Kartoffeln, mit Gerstenschrot zu kräftigstem Mehl vermengt. Das beste Kraftfutter ist neben Hafer und Reis gekleimtes Gerste. Das vorgegebene Trinkwasser wird durch Zusatz von Salz, grob gestoßener Holzstohle und Sand schmackhaft gemacht.

Bei der Zwangsmaß will man besonders fetze Gänse mit recht großer Leber erreichen. Die Gänse werden einzeln in Mastkörbe gesetzt und mit fingerdicken Rubeln aus Gerste, Roggen, Buchweizen, und Weizen, Wasser und Salz gefüttert. Nach einer Stoppperiode von zwei bis drei Wochen sind die Gänse schlachtreif.

Blutausfreie Apfelsorten.

Die Blutlaus ist der schlimmste Feind des Apfelbaumes. Sie tritt meist in Gärten in geschützter Lage auf und bei Frostwetter, an dem viel geschädigt wird. Es gibt aber eine Reihe von Apfelsorten, die von der Blutlaus mehr oder weniger gemieden werden. Hierzu gehören: der Sommerapfel Charlammowsky, Apfel aus Cronels, Ananas-Reinette, Ernst Bosch, Jakob Lebel, Freiherr von Berlepsch, Braue Herbstrenette, Canaba-Reinette, Stranzenheimer, Roter Sternapfel, Späher des Kordens, Winterambour, Rote Sternrenette, Schner von Nordhausen, Weißer Wintertastapfel.

Stickstoffdüngung im Herbst.

Hat man die Absicht, im Herbst mit Stickstoff zu düngen, was nach vielen Beobachtungen die Gefahr des Auswinterens herabmindert, dann gibt man einen Teil der beabsichtigten Stickstoffgabe am besten als Kalkstickstoff oder Ammoniak an, weil diese im Boden nicht so leicht ausgewaschen werden. Sie sind mit den Bestäubungsarbeiten in den Boden zu bringen, der Kalkstickstoff einige Tage vor der Saat.

Eiweiß im Hennenfutter.

Das Eiweiß in den verschiedenen Futtermitteln ist nicht gleichwertig und eignet sich für den jeweiligen Fütterungszeitpunkt ganz verschieden. Ein Eiweißfutter kann z. B. die Milchleistung gut fördern, versagt aber bei der Fleisch- oder Eizugzeugung. Direktor Römer in Grollwitz bei Halle hat auf diesem Gebiete einen interessanten Versuch durchgeführt. Zwei Hühnerstämme bekamen das gleiche Futter, nur als eiweißreiches Futter bekam der eine Stamm Bohnenstroh (pflanzliches Eiweiß), der andere Fischmehl. Der Erfolg war folgender: der mit Bohnenstroh gefütterte brachte im selben Zeitraum 398 Eier, der mit Fischmehl 583 Eier.

Es ist also Fischmehl, an eine Henne nur Getreide zu verfüttern, weil dieses, allein angewandt, nicht zur vollen Entfaltung der Leistungsfähigkeit der Henne führt. Das Getreideeiweiß muß durch Beifütterung von Fleisch- oder Fischmehl ergänzt werden. Die Tiere erhalten neben 50 bis 60 Gramm Körnerfutter noch im Weizenfutter 15-20 Gramm Fisch- oder Fleischmehl je Tier und Tag.

Welche Obstformen wählt man für den Kleingarten?

Die beschränkte Gartenfläche und das Erfordernis, nach kurzer Reifezeit ernten zu können, führen dazu, im Kleingarten nicht Hochstämme, sondern geeignete Obstformen zu wählen, wie Buschobst, Pyramiden, Säucher und Schnurobst. Beim Formobst muß man sich stüttsüchtig sein, die Pyramiden und Spindeln davon sind nach am einfachsten zu behandeln. Spindeln eignen sich auch deshalb gut, weil sie sehr wenig Raum einnehmen. Buschobst, b. h. solche mit ganz kurzem Stamm, läßt man wachsen, ohne viel daran herumzuschneiden.

Die zu wählenden Obstsorten müssen eine frühe und reiche Fruchtbarkeit aufweisen. Man baut von Apfelsorten den weißen Klarapfel, den Charlammowsky, Blümdampfel, Wintergoldparmäne; von Birnen: Gute Luise von Brandenburg, Williams Christbirne, Köstliche von Charnen. Von Steinobst pflanzt man in Buschform hauptsächlich Pfirsche und saure Kirschen; Pflaumen und Kirschen am besten als Halbstämmen. Man verlange nicht zu viel vom Garten und beschränke sich auf wenige Obstsorten.

Die Kopfkrankheit der Kinder!

Diese schwere Erkrankung, auch Katarrhalephorie genannt, kommt nur beim Rindvieh vor. Sie ist ansteckend, tödlich und endet zu 75 Prozent mit dem Tode.

Ganz plötzlich treten 40-42 Grad Fieber und Schüttelfrost auf, die Milch versiegt, die Rindviehslimhauten werden bläulich-rot, die Augen können und sind Lichtempfindlich, der ganze Körper, besonders Stirn und Hörner, werden brennend heiß. Nach 24 Stunden kommt es zu Krämpfen und Nafenausfluß, der Atem wird pfeifend, das Fieber nimmt zu und nach 8-14 Tagen beendet der Tod dieses Leiden. Übersteht ein Tier einmal diese Krankheit, so bleibt es ein kümmerlich sein Leben lang.

Als Gegenmittel kennt die Praxis Eis- und Bohnenmischge auf Nacken und Stirn, Auswühlungen der Nase mit zweipropentiger Kreosolölung und Einspritzungen mit Verdünntkohlenpulver (Infusoren). Doch auch alles zeitig zur Anwendung kommen, am besten natürlich vom Fachmann.

Briefkasten

E. L. Das Befinden der Stallwände durch Kaninchen rührt wohl vom Salzangel im Futter her. Geben Sie den Tieren jeden dritten Tag eine Kesselpfüge voll Kochsalz im Weizenmehl. Vielleicht fehlt es den Tieren auch an Kalk, seien Sie deshalb dem Futter etwas phosphorreiches Futterfall zu. Die Stallwände sind mit Kalkmilch zu weissen.

H. H. Frage. Wie erkennt man das Geschlecht einer Taube? Antwort. Das Geschlecht bei einer Taube zu bestimmen, ist oft selbst für den Kenner nicht so leicht. Während der Paarungszeit kann man die Geschlechter ohne weiteres unterscheiden. Außer dieser Zeit muß man auf einige Merkmale achten. So hat der Läufer einen dickeren Kopf, einen dickeren Schnabel, eine höhere Stirn, eine dickeren Brust und eine höhere Stimme als die Taube. Folgendes Mittel, das wohl jedem annimmt, soll die Geschlechterbestimmung erleichtern. Man läßt das Tier mit der linken Hand am Flügel und reißt das Tier der rechten von der Brust bis zu den Beinen. Bleibt das Tier die Beine nicht an den Beil, so ist es ein Läufer, läßt es sie herunterhängen, so ist es eine Taube.